

Aus dem Inhalt

- 3 Neues Gesangbuch
bestellbar
- 6 Ein Jugendfestival
an fünf Orten
- 9 Spanien: Erster
lutherischer Bischof
- 10 Neuer Bischof für
Lutheraner in Australien
und Neuseeland
- 13 Polen: Synode stimmt
für die Frauenordination
- 15 Neuer Pastor für
den Expowal
- 16 Reine Digitalgemeinden
ausprobieren
- 18 Mahner für Mission:
Prof. Eberhard Jüngel
gestorben
- 22 ACK gedachte an
Bischof Jobst Schöne †
- 24 Verleihung des Ökumene-
preises der ACK 2021
- 27 Kardinal Marx:
Gottesdienste zentral
für Zukunft der Kirche
- 28 Görlitzer Bischof ruft
frustrierte Gläubige
zum Bleiben auf
- 31 Diakonie: Dr. Dagmar
Pruin als Präsidentin
eingeführt

Umfrage zu Kirche in der Pandemie SELK: Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Hermannsburg, 26.10.2021 [selk]

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) führten ihre diesjährige Herbsttagung vom 21. bis zum 23. Oktober im Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg durch. Auch der diesjährigen Herbsttagung ging am 20./21. Oktober eine insgesamt eintägige Fortbildung voraus. In diesem Jahr wurde dieses Angebot aufgeteilt in zwei je halbtägige Veranstaltungen.

Fortbildung

Dabei wurden zum einen Aspekte der Genderforschung und Genderpraxis thematisiert. Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch stellten Auszüge aus dem von Jantine Nierop herausgegebenen Sammelband „Gender im Disput. Dialogbeiträge zur Bedeutung der Genderforschung für Kirche und Theologie“ vor, das sich dem Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Genderfragen in Kirche und Theologie verdankt. Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) referierte ergänzend und ebenfalls mit Bezügen zu dem genannten Buch, das allen Mitgliedern der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten vorab zur Lektüre zugegangen war, über die „Biblische Hermeneutik“ der SELK, wie sie im Themenheft 10 der SELK-Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ vorliegt. Es ergaben sich ebenso engagierte wie konstruktive Debatten, die differenzierte Blicke auf die verschiedenen Aspekte des

Genders ermöglichten und in denen auch Abgrenzungen formuliert wurden. Dabei zeigte sich, dass zu den verschiedenen Ansätzen des weiten Gender-Feldes zu fragen sei, auf was mit dem jeweiligen Ansatz reagiert werden solle und welche Phänomene auch als Herausforderungen für die Kirchen bestünden.

In der zweiten Fortbildungsphase wirkte Prof. Dr. Christian Neddens von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK als Referent und Gesprächspartner mit. Er referierte zum Thema „Theologische Aspekte zu Klimawandel und Klimagerechtigkeit“. In einem Faktenüberblick zeigte Neddens zunächst an ausgewählten Beispielen Phänomene und Auswirkungen klimatischer Veränderungen, ehe er neun theologische Aspekte nach Impulsen von Dietrich Bonhoeffer folgen ließ, mit denen der Referent wesentliche biblisch-theologische wie auch geistlich-seelsorgliche Akzente setzte. Zu den im weiteren Verlauf der Tagung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur weiteren Bearbeitung des Themas gehörte auch der Beschluss, eine Arbeitshilfe zur Klimafrage für die Hand der Gemeinde zu erarbeiten.

Personalien

Auf ihrer regulären Geschäftssitzung hatte die Kirchenleitung dann Personalien zu behandeln. Dabei wurde den Vikaren Dr. Andreas Pflock (Stuttgart) und Per Tüchsen (Dortmund) die Genehmigung zur Ordination erteilt. Den Pfarrvikaren Johannes Achen-

bach (Spiesen-Elversberg) und Renuus Voigt (Nürnberg) wurden die Qualifikation und die Berufbarkeit als Pfarrer in der SELK zuerkannt.

Corona-Pandemie

Auf ihrer Frühjahrstagung hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beschlossen, „ein Frageraster zur Auswertung der Erfahrungen in der Pandemie in den Gemeinden zu erarbeiten“. Kirchenrätin Dörte Pape (Kusterdingen) stellte Eckwerte für eine entsprechende digitale Umfrage vor und wurde beauftragt, die Befragung zur Corona-Pandemie durchzuführen und die Ergebnisse auf der Frühjahrstagung des kommenden Jahres vorzustellen.

Die Bitte eines Bezirksfarrkonvents, „dass das Kollegium der Superintendenten die aufgrund der Corona-Situation entstandenen, unterschiedlichen Austeilungspraktiken beim Abendmahl reflektiert mit dem Ziel, womöglich zu Gemeinsamkeit zu finden“, wurde aufgegriffen und daran erinnert, dass der Allgemeinde Pfarrkonvent im kommenden Jahr unter anderem genau mit dieser Thematik befasst sein wird.

Haushaltsfragen

Unter Mitwirkung von Hans Joachim Bösch (Stade), dem Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, wurde der Haushaltsplan der SELK für das Jahr 2022 verabschiedet. Er weist in Ausgaben und Einnahmen ein Volumen von 10.521.200 Euro aus. Von den Kirchenbezirken wurde für 2022 eine Umlage in Höhe von 9.454.713 Euro zugesagt. Dies ist eine erfreuliche Steigerung gegenüber 2021 um 229.917 Euro (2,5 %). Der Anteil der zugesagten Umlage an dem Gesamthaushalt beträgt somit 90 %. Das Ziel, 97 % der Ausgaben über die Umlage abzudecken, um einen Rückgriff auf Sondermittel und Rücklagen zu vermeiden, ist nach wie vor die Zielgröße, die im Blick bleiben sollte. Schon in den Planungen für das übernächste Haushaltsjahr wurde die Planstellenanzahl für besoldete Geistliche im Haushaltplan 2013 um vier auf 105 gekürzt.

Im Rahmen der Haushaltsberatungen stimmten die Kirchenleitung und die Superintendenten auch dem Haushaltsvoranschlag der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK für das Jahr 2022 zu.

Stellenplan

Der Stellenplan 2022 wurde verabschiedet. Dabei zeigte sich, dass das Ziel des 2016 von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten initiierten Stellenstreichungsprozesses entgegen der Vereinbarung (noch) nicht realisiert werden konnte. Weitere Schritte sind nötig. Der nächsten Synodaltagung soll über den Prozess und seine Ergebnisse berichtet werden. Zugleich nahmen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten bereits erste Schritte in Aussicht, die weiterhin erforderliche Arbeit an

den kirchlichen Strukturen mit einem neuen Ansatz fortzuführen. Hier ist zunächst noch interne Arbeit erforderlich.

Ordnungen

Als Auftragsarbeit der konstituierenden Tagung der 14. Kirchensynode, die 2019 in Balhorn stattgefunden hat, wurde von einer damit befassten Arbeitsgruppe der Entwurf einer überarbeiteten Fassung der Ordnung für eine Pastoralreferentin vorgelegt. Beschlossen wurde, den Entwurf auf der nächsten Synodaltagung zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen, um den zugrundeliegenden Synodalauftrag abzuschließen.

Von der Theologische Kommission lag der Entwurf der wesentlich überarbeiteten Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ vor, deren bisherige Fassung aus dem Jahr 1994 stammt. Die Handreichung dient der Orientierung in ökumenischen Grundsätzen und Handlungsanleitungen der SELK. Vereinbart wurde, den Entwurf nun zunächst in die Pfarrkonvente der Kirchenbezirke zu geben, um sie dort beraten zu lassen. Die Theologische Kommission wurde gebeten, für diese Beratungen eine Einführung zur Verfügung zu stellen und die vorgenommenen Änderungen in der Handreichung kenntlich zu machen.

Der aktuell gültige Memorierkanon für das Auswendiglernen im Konfirmandenunterricht wurde von der Kirchensynode 1983 verabschiedet und in Kraft gesetzt. Auf eine entsprechende, 2019 an sie gerichtete Bitte der Kirchenleitung hat die Kommission für Kirchliche Unterweisung den Kanon überarbeitet und eine neue, deutlich reduzierte und konzentrierte Fassung vorgelegt. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beschlossen, den Entwurf dem Allgemeinen Pfarrkonvent und der Kirchensynode zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Nach vorheriger Zustimmung der Synodalkommissionen für Rechts- und Verfassungsfragen sowie für Haushalts- und Finanzfragen beschlossen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten eine überarbeitete und geänderte Fassung des Mitarbeitervertretungsgesetzes für das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (MVG-DW-SELK) und setzten diese zum 1. November 2021 vorläufig bis zur Beschlussfassung durch die Kirchensynode in Kraft. Die SELK folgt mit ihrem MVG dem MVG der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und passt deren Bestimmungen an die Gegebenheiten und Erfordernisse für den Bereich der SELK an.

Geistlicher Rahmen

Geistlich gerahmt waren sowohl die Fortbildung als auch die Geschäftstagung von Morgen- und Abendandachten. Im Rahmen der Tagung feierten die Teilnehmenden einen Beicht- und Abendmahlsgottesdienst in der dem Ludwig-Harms-Haus benachbarten Kleinen Kreuzkirche der SELK, den SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) leitete, der auch die Predigt hielt.

Neues SELK-Gesangbuch bestellbar

Subskriptionspreise gelten bis zum Jahresende

Stuttgart/Hanstedt (Nordheide), 8.10.2021 [selk]

Das neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG²) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kann seit dem 15. Oktober bei der Deutschen Bibelgesellschaft bestellt werden. Hierfür wurde die Internetseite www.die-bibel.de/SELK-Gesangbuch eingerichtet.

Für alle Fragen zu Bestellungen sowie Aufträge zum neuen ELKG² steht die Deutsche Bibelgesellschaft zur Verfügung: per E-Mail an selk-gesangbuch@dbg.de, telefonisch unter 0711-7181-0 oder per Post an Deutsche Bibelgesellschaft, Balinger Str. 31a, 70569 Stuttgart.

Informationsflyer mit Bestellformular sind an alle Gemeinden der SELK verschickt worden.

Das ELKG² soll am 29. November erscheinen und ist bis zum 31. Dezember zum vergünstigten Subskriptionspreis (SP) erhältlich. Ab dem 1. Januar 2022 gilt der Normalpreis (NP). Folgende Gesangbuchausgaben sind bestellbar:

Normalausgabe 23 Euro (SP) | 28 Euro (NP)
 Lederausgabe 40 Euro (SP) | 46 Euro (NP)
 Großausgabe 32 Euro (SP) | 40 Euro (NP)

Auch die zum Gesangbuch entwickelten Choralbücher sind bereits vorbestellbar. Sie werden am 1. März 2022 erscheinen und bis zum 30. April 2022 zum Subskriptionspreis beziehbar sein. Folgende Ausgaben befinden sich in Vorbereitung:

Posaunenchoralbuch 24 Euro (SP) | 27 Euro (NP)
 Orgelchoralbuch 160 Euro (SP) | 185 Euro (NP)

Neuer Professor und neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter

SELK-Hochschule startet in das Wintersemester

Oberursel, 19.10.2021 [selk]

Mit einem Gottesdienst in der benachbarten St.-Johannes-Kirche eröffnete die Hochschulgemeinschaft der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) in Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 19. Oktober die Vorlesungszeit des Wintersemesters 2021/22.

In seiner Predigt stellte der Rektor der LThH, Prof. Dr. Achim Behrens, den wahrzunehmenden Abbrucherscheinungen im Bereich von Kirche und Religiosität das Handeln Gottes gegenüber, der Christenmenschen zu einem Brief mache, den andere Menschen lesen könnten. Das Theologiestudium diene auch dazu, dass dieser Brief auch für Menschen, die in Distanz zu Kirche und Glauben lebten, lesbar sei oder werde.

Zu den Besonderheiten dieses Semesterbeginns gehörte, dass die Hochschulgemeinschaft mit Prof. Dr. Armin Wenz einen neuen Lehrstuhlinhaber für Neues Testament in ihrer Mitte begrüßen durfte, nachdem dessen Vorgänger, Prof. i.R. Dr. Jorg Christian Salzmann im Sommer in

den Ruhestand verabschiedet worden war. Die festliche Einführung von Prof. Wenz wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Für seinen Dienst gesegnet wurde im Gottesdienst der neue wissenschaftliche Mitarbeiter an der LThH, Tobias Schütze, der in diesem Semester unter anderem für die Bibelkundeveranstaltung verantwortlich sein wird.

Eine weitere Eigenheit dieses Semesters besteht darin, dass gleich drei Austauschstudenten aus den USA (zum Teil mit ihren Familien) auf den Campus gezogen sind. Insgesamt sind im Wintersemester 22 Studierende an der LThH eingeschrieben (darunter eine Gasthörerin und ein Nebenhörer), die aus acht unterschiedlichen Kirchen stammen.

Die LThH ist Mitglied in der Hochschulrektorenkonferenz und im Evangelisch-Theologischen Fakultätentag. Sie bietet den Studiengang Evangelische Theologie mit dem Ziel „Kirchliches Examen“ (Pfarramt) oder „Magister / Magistra Theologiae“ (MagTheol) an.

Leitender Obmann Rainer Kempe erneut gewählt SELK-Posaunenrat tagte in Hannover

Hannover, 30.9.2021 [selk]

Am 25. September kam in den Räumen der Bethlehems-gemeinde Hannover der Posaunenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen. Es war die erste Präsenzsitzung seit Beginn der Corona-Pandemie. Alle Kirchenregionen der SELK waren vertreten. Auf der umfangreichen Tagesordnung standen neben anderen Themen der Bericht des Leitenden Obmanns des Posaunenwerks der SELK, Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Berlin-Neukölln), sowie weitere Berichte aus den Kirchenbezirken und Kirchenregionen, besonders unter dem Aspekt der aktuellen Einschränkungen der Bläserchöre durch die jeweiligen Corona-Verordnungen und der Perspektiven für das künftige Musizieren.

Über den Stand der Arbeiten am Bläserchoralbuch zum neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch der

SELK und seine mögliche Bezuschussung sowie eines zusätzlichen Bläserheftes und dessen Finanzierung wurde informiert und beraten. Weiterhin wurde über die notwendige Änderung der Ordnung des Posaunenwerks diskutiert; entsprechende Entwürfe wurden zur weiteren Beratung in die Chorvertreter-sitzungen der Kirchenbezirke gegeben. Schließlich wurde der bisherige Leitende Obmann durch eine Nachwahl bis 2024 in seinem Amt bestätigt.

Die insgesamt 14 Teilnehmenden zeigten sich dankbar und erfreut, dass diese Präsenztagung möglich war, und hoffen, dass gemeinsames Musizieren und der Dienst der Verkündigung in den Gemeinden und darüber hinaus bald wieder uneingeschränkt möglich sind.

„Die missionarische Wunschkirche“ Lutherische Kirchmission bereitet Workshop auf Jugendkongress vor

Bergen-Bleckmar, 16.10.2021 [selk]

Elf junge Erwachsene im Alter zwischen 19 und 30 Jahren aus dem nord- und ostdeutschen Raum der SELK trafen sich im Oktober zu einem Wochenende im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bleckmar zur „Ideenbörse Mission“ unter der Leitung von LKM-Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin/Bleckmar) und den beiden Missionsleitungsmitgliedern Viktor Bender (Berlin) und Martin Benhöfer (Stadensen/Bleckmar).

Auf dem Programm stand zunächst, durch gemeinsame Gespräche zum Thema „Glauben“ herauszufinden, was „Glaube“ meint und was er insbesondere für die Teilnehmenden selbst bedeutet, wo er sie trifft, begeistert und bewegt – aber auch, wie der Glaube die Beziehungen zu Freunden, Familie, Gemeinde und anderen „Systemen“ des alltäglichen Lebens beeinflusst. Als Anregung schaute man gemeinsam die erste Staffel der neuen Jesus-Filmserie „The Chosen“ an, in der in freier Form die Evangelienzählungen aus der Sicht derer dargestellt werden, denen Jesus begegnet. Exemplarisch wird darin gezeigt, wie Glaube in verschiedenen Beziehungen lebt: Beziehungen der Jünger zu Jesus, untereinander oder auch im Gegenüber zu den anderen Menschen.

Ziel der Bleckmarer Veranstaltung war, mit den zusammengetragenen Ideen und Gedanken einen Workshop auf dem Jugendkongress der SELK im kommenden Jahr zu gestalten. Das Thema dafür schälte sich im Laufe der Ideenfindung heraus: „Die missionarische Wunschkirche“ – also eine missionarische Kirche, wie die Teilnehmenden sie sich wünschen würden. So trugen sie zusammen, was für sie zu einer solchen „Wunschkirche“ gehören würde: eine Kirche, die die bewährten Inhalte des lutherischen Glaubens, die „Alleinstellungsmerkmale“ der SELK, in der heutigen Lebenswirklichkeit bezeugt. Diese soll besonders junge Menschen ansprechen, sie zum christlichen Glauben führen und sie nachhaltig darin stärken.

Neben dem Workshop auf dem Jugendkongress waren ebenfalls die Planungen der LKM zur Einrichtung einer jugendmissionarischen Arbeit in Berlin im Blick.

Sowohl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch die Veranstalter empfanden das gemeinsame Wochenende als sehr segensreich und inspirierend.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche und darüber besteht in der Ökumene Konsens.

Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat immer wieder daran erinnert, dass alles diakonische Handeln der Kirche vom Altar ausgeht, also vom Heiligen Altarsakrament. Noch heute wird das in den Ostkirchen dadurch erkennbar, dass nach der Feier der heiligen Liturgie Gaben zu denen gebracht werden, die diese nötig haben. Die ERINNERUNGEN für das Jahr des Herrn 2021 wollen von der diakonischen Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und deren Vorgängerkirchen erzählen und das geschieht auch 2021 wieder ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die kommenden Beiträge möchten zugleich dankbar an all die vielen heute unbekanntenen Christenmenschen erinnern, die oft in aller Stille an anderen geübt haben, was Gott an ihnen getan hat. Ohne sie wäre das diakonische Handeln der Kirche nicht vorstellbar (gewesen). Manche Einrichtungen arbeiten nicht mehr unter dem Dach des diakonischen Werkes unserer Kirche, stehen in anderer Trägerschaft. Doch gesät haben die Unsrigen mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrem Gottvertrauen, darauf konnten neue Träger aufbauen.

Aus der Geschichte des Evangelisch-Lutherischen Altenheims Hesel

Nachdem ihr treuer lutherischer Pastor Hermann Driever 1932 verstorben war, wurde ein Pastor Herkens 1933 dessen Nachfolger in dieser landeskirchlichen Kirchengemeinde und bei seiner Pfingstpredigt 1934 fiel es der versammelten Gemeinde wie Schuppen von den Augen: der neue Hirte gehörte zu den braunen Deutschen Christen (DC). Er soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Was Paulus vor einer Gemeinde voll Juden gepredigt hat, das kann ich nicht bringen vor einer Gemeinde von erwachten Deutschen“. Teile der Kirchengemeinde trennte sich nahezu umgehend von diesem Mann. Der 1940 im Alter von 64 Jahren heimgerufene Landwirt Albert Kroon wusste um die Evangelisch-Lutherische Freikirche in Sachsen und anderen Staaten und machte sich auf nach Bremen zu Pastor Wilhelm Kemner (1888-1951), den er dort nicht angetroffen hat, da der gerade in Soltau im Einsatz war. Kroon machte sich auf nach Soltau und konnte dort mit Kemner Gespräche führen und der kam bereits am 19. Juni 1934 nach Bagband und hielt „den ersten Gottesdienst auf der Dreschdiele von Albert Kroon“. Nach dem zweiten von Kemner geleiteten Gottesdienst im Juli gleichen Jahres kam es zu ersten Kirchenaustritten aus der Landeskirche. Nach dem Kriegsende 1945 und damit mit der Befreiung Deutschlands von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, war es bekanntlich auch mit den DC vorbei, sie hatten auf das falsche Pferd gesetzt, nicht aber die Kirchengemeinde Bagband der Ev.-Luth. Freikirche.

Bei ihrer Arbeit durfte sich diese auch der Unterstützung der US-amerikanischen Schwesterkirche erfreuen, in deren Dienst ihr als junger Mann ausgewanderter Pastor einst ja auch gestanden hatte. Die Not im Lande war allenthalben erkennbar und vor allem auch die der Kinder, die Kriegswaisen geworden waren. Mit Hilfe der Schwesterkirche aus den USA wurde 1947 daran gegangen, auf

einem gepachteten Grundstück (es konnte 1966 erworben werden) im ostfriesischen Hesel ein Kinderheim aufzubauen. Das war leichter gesagt als getan. Kemner, der natürlich auch perfekt Englisch sprach, nahm Kontakt zur britischen Besatzungsmacht auf und die überließ ihm alte Wehrmachtsbaracken von der gewesenen Luftwaffe, die auf Langeoog gestanden hatten. Da die Zahl der Kinder überschaubar (etwa 50 statt erwarteter 500) geblieben war, nahm man auch die alten und oft hilflosen Menschen in den Blick. „Die höchste Belegung war im Sommer 1951 mit 61 Kindern und 81 Alten zu verzeichnen.“ Bewährte Gubener Diakonissenunter der Leitung von Schwester Elisabeth Lötzer gingen auch in Hesel an die Arbeit, wo man anfänglich auf Stroh schlafen musste und galt: Das „Licht spendeten im ersten Winter noch zu Petroleumlampen umgearbeitete Marmeladengläser“.

Zehn Jahre später wurde die Arbeit mit den Kindern beendet. Seither gibt es nur noch das „Evangelisch-Lutherische Altenheim Hesel.“ Nach dem Weggang der Gubener Diakonissen lag die Leitung der pflegerischen Arbeit rund zwanzig Jahre in den Händen von Schwester Anna Willkomm. Die Baracken von der Luftwaffe hatten naturgemäß nicht das ewige Leben und weitsichtig hatte man deshalb beizeiten „Überlegungen und Planungen über einen Neubau angestellt“ und konnte dann am 28. Mai 1976 den Neubau eines Altenheimes einweihen. Fünfzehn Altenwohnungen waren bereits in den Jahren 1972 und 1973 auf dem dortigen Gelände entstanden. An den vorbereitenden Planungen des Neubaus hatte Professor Dr. Ing. Kurt Bellin einen erheblichen Anteil. Der verdiente Wissenschaftler war Träger der Ehrennadel der „Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.“.

Der Kirchenbezirk Niedersachsen-West unserer SELK hat mit Wirkung vom 12. August 1977 die Trägerschaft des Heimes übernommen. Viele haben mitgeholfen, dass in Hesel ein Ort für Mühselige und Beladene entstehen konnte. Persönlich erinnere ich mich gern an meinen sächsischen Landsmann Lothar Tscherch, den ich unter anderem auf einer LLL-Freizeit kennenlernen durfte. Unermüdllich war der emsige Unternehmer dabei, gerade in der Anfangszeit die nötigen Dinge zu beschaffen, damit das Werk geraten konnte. Zug um Zug wurde das Heim modernisiert, die geistliche Versorgung lag bei den Pfarrern unserer heutigen SELK. Auf dem Gelände in Hesel wurde auch eine Kirche gebaut und das war vorerst eine „aus dem Dortmunder Raum“ gespendete Holzkirche. Vom Heimgelände abgetrennt erhielt die Kreuzkirchengemeinde Bagband-Hesel unserer SELK ihr neues Gemeindezentrum: 1983 das Gemeindehaus, 1987 die Kirche und 1991 den Glockenturm. Die Holzkirche wurde abgerissen, auch die Kirche in Bagband, von deren Kanzel ich noch vorher einen Vortrag halten durfte. Die Arbeit im Altenheim hatte sich auch stets den jeweiligen gesetzlichen Anforderungen anzupassen und das wurde immer wieder geschafft und die Mitarbeitenden waren mit Engagement bei der Sache.

Irgendwann ging es leider nicht mehr und so schreibt Volker Stolle in seinem in dieser Reihe erwähnten Buch: „Die regionale Organisation des öffentlichen Sozialwesens brachte es mit sich, dass die einzelnen Einrichtungen sich in ihrem kommunalen und regionalen Bereich mit den dortigen Strukturen vernetzen müssen, um staatliche Förderung und Unterstützung zu erhalten und in die Gebührenvereinbarung einbezogen zu sein. Die SELK als eine sich über das gesamte Bundesgebiet erstreckende Diaspora hat deshalb nur geringen Möglichkeiten, sich auf diesem Sektor gesamtkirchlich einzubringen. So geriet das Altenheim Hesel 2018 trotz vorbildlicher Führung in Insolvenz und wurde als Seniorenheim Hesel von einem neuen Träger übernommen.“. Die jetzige Internetpräsentation des Hauses informiert nach meiner Wahrnehmung nicht über die Geschichte des Hauses. Das ist schade, doch die Spuren getaner diakonischer Arbeit unter dem Dach unserer SELK werden bleiben.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Ein Jugendfestival an fünf Orten SELK: JuFe spezial

Homberg/Efze, 22.10.2021 [selk]

Es war ein langer Weg und so richtig vorstellen konnte sich keiner, was am Ende rauskommen würde. Nach rund 70 Stunden videobasierter Sitzungen in den verschiedenen Vorbereitungsteams war es dann soweit: Das „JuFe Spezial“, das größte Jugendtreffen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr konnte beginnen. Da zu Beginn des Jahres noch niemand vorhersehen konnte, wie die Corona-Bedingungen im Herbst sein werden, wurde aus einem zentralen Festival eine Veranstaltung, die zeitgleich an mehreren Orten gleichzeitig durchgeführt werden sollte.

Damit die kleineren Festivals auch untereinander verbunden sind und Anteil aneinander nehmen können, waren die unterschiedlichen Veranstaltungsorte medial miteinander verbunden. Einspielungen und Live-Schaltungen aus der Zentrale an die einzelnen Orte sorgten für ein

überwältigendes Bild von kirchlicher Gemeinschaft: fünf Orte gleichzeitig nebeneinander auf der Leinwand. Die technische Verbindung wurde im Laufe der Tage immer besser. Hier leisteten die Technikkräfte vor Ort und in der JuFe-Zentrale ausdauernd und sachverständig viel Arbeit. Ebenso hervorzuheben ist die gute und gelungene Versorgung durch die einzelnen JuFe-spezial-Küchen.

Das JuFe spezial war zu Gast in den Gemeinderäumen der SELK in München, Stadthagen und Verden. Weitere Standorte waren die Kulturscheune in Großwülknitz und die Paul-Gerhardt-Schule in Hanau. Die Schule beherbergte in ihrem Computerraum auch die technische Zentrale des Festivals. Insgesamt gab es an allen Orten zusammen etwa 240 Teilnehmende. Das sind nur etwa 40 weniger als bei den letzten zentralen Jugendfestivals.

Workshops

Am Samstag sorgten 28 Referentinnen und Referenten für unterschiedlichste Anregungen in zwei Workshop-Phasen. Zwei verschiedene Angebote konnten die Jugendlichen sich aussuchen. Themen aus Kirche, Theologie und Gesellschaft wurden behandelt. Künstlerische Angebote wurden genutzt, außerdem Sport getrieben und Musik gemacht.

Unter dem Leitsatz „Du bist mein... Schatz, Kind, Gott“ gab es 21 verschiedene Workshops in Großwülknitz, Hanau, München, Stadthagen und Verden. Einer dieser Workshops wurde inhaltlich gleich von zwei unterschiedlichen Personen in Hanau und München angeleitet. Zwei weitere wurden online aus Großwülknitz und Fort Wayne, Indiana (USA) in die JuFe-Orte gesendet.

Inhaltlich wurde der das Thema inspirierende Bibelabschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja (Kapitel 43, Verse 1-7) miteinander behandelt. Themen wie „Freiheit“ und „Werte“ wurden besprochen, die eigene Gottesbeziehung in den Blick genommen. Es wurde viel gesungen. Bibeltexte wurden künstlerisch umgesetzt. Körperlich konnten sich die Teilnehmenden beim Volleyball oder Tanzen ausagieren.

Nebenbei versahen sich die Jugendlichen in den Pausen mit Henna-Tattoos und gestalteten Wachstücher zum Abdecken von Speisen. Abends gab es in diesem Jahr ausnahmsweise keine Party. Als kleinen Ersatz hat das Team ein Kneipenquiz fürs Nachtcafé gestaltet, an dem sich die Teilnehmenden in Gruppen versuchen konnten.

Geistlicher Rahmen

Am Abschlusstag feierten die Teilnehmenden, teilweise mit den gastgebenden Gemeinden zusammen, einen Abendmahlsgottesdienst. Die Predigt, die in alle Orte übertragen wurde, hielt Henning Scharff (Homburg/Efze), Hauptjugendpastor der SELK über den Vers „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Die Bibel: Das Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 43, Vers 1). Darin nahm er Bezug auf einen Satz aus einem Passionslied des Dichterpfarrers

Albert Knapp: „... und dann auch an mich gedacht, als er rief, es ist vollbracht.“

Die Predigt wurde, wie die rahmenden Andachten der Tage zuvor, vor dem JuFe aufgenommen, um an dieser Stelle keinen technischen Tücken ausgeliefert zu sein und trotzdem den verbindenden Charakter des Treffens zu unterstreichen. Auch sämtliche Lieder wurden vorher von einer extra zusammengestellten JuFe-Band eingespielt. Die vorbereiteten Gebete, die Lesungen und der Segen wurde von Mitarbeitenden vor Ort gesprochen. In den Andachten gingen die Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald), Renatus Voigt (Nürnberg) und Matthias Tepper (Plauen) jeweils auf einen der drei Teilaspekte des Themas ein: „Du bist mein... Schatz, Kind, Gott“.

Den Schlusspunkt des JuFe spezial setzte die letzte Plenumsveranstaltung, in der das durchlaufende Anspiel zum Ende geführt wurde. Auch hier standen die Tage jeweils unter den Teilaspekten des JuFe-Themas.

Nachlese

Ein Wort beherrscht das Feedback zum JuFe spezial: „Danke!“ Allen Beteiligten war durchaus bewusst, dass ein großes Jugendtreffen im Herbst 2021 immer noch nicht normal ist. Und darum wurde die Idee, das JuFe an verschiedenen Orten gleichzeitig zu veranstalten auch im Nachhinein sehr gut aufgenommen: „Rundum gelungen“, „unter diesen Bedingungen habt ihr das beste rausgeholt“. Der Dank an das Vorbereitungsteam und an die Ortsteams wurde mit der Freude darüber verbunden, dass die Jugendarbeit wieder richtig losgeht: „Das habe ich die ganze Zeit vermisst!“

Wer noch ein bisschen in den Eindrücken des JuFe spezial schwelgen oder sich einen Überblick verschaffen möchte, kann das unter www.youtube.com/SELKjufe tun. Hier sind Bilder von allen Veranstaltungsorten zu einem Videorückblick vereint. Auch die einzelnen Verkündigungsteile der Andachten und die Sonntagspredigt kann man sich hier ansehen. Außerdem sind hier auch das Dos and Don'ts-Video und die verschiedenen Countdowns mit den einzelnen Tagesrückblicken eingestellt.

Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase

SELK: 20. Lutherischer Jugendkongress

Homberg/Efze, 22.10.2021 [selk]

Ein gelungenes Fortbildungsformat feiert Jubiläum: Der Lutherische Jugendkongress geht in die 20. Ausgabe. Vom 25. bis zum 27. Februar soll der Kongress wieder auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen stattfinden. Diese Fortbildung ist für alle geeignet, die in der Jugendarbeit mitarbeiten oder vorhaben, das zu tun. Sie wird jedes Jahr vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angeboten. Im kommenden Jahr lautet das Thema: „Der Glaube wächst mit – Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase“.

Der Einladungsflyer stellt der Erläuterung des Themas ein Pauluszitat voran und führt dann aus: „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.“ (Zitat aus dem ersten Brief an die Korinther, Kapitel 13, Vers 11.)

Babys, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, die mittlere Generation und Senioren und Seniorinnen denken und empfinden ihren Glauben jeweils anders und bringen ihn auf je unterschiedliche Weise zum Ausdruck. Viele erleben, dass zwischen der Arbeit mit Kindern und Konfis und dem kirchlichen Engagement um häuslich gewordene Erwachsene eine Lücke klafft. Jugendliche, Azubis

und Studis haben viel vor und ziehen oft um. Sie haben ein Bedürfnis nach Freiheit und viele wollen sich selbst ausprobieren und neu finden. Doch dabei wollen sie ihre Kirche nicht einfach zurücklassen, sondern suchen einen neuen Anschluss – eine Herausforderung für sie und die Gemeinden.

Wie finde ich in einer neuen Lebensphase Anschluss und geistliche Gemeinschaft? Wie können wir in unserer Gemeinde Angebote für Jugend und junge Erwachsene gestalten?“

Dieses spannende Thema wird inhaltlich in sechs verschiedenen dreistündigen Workshops entfaltet, von denen die Teilnehmenden jeweils drei belegen können. Vorangestellt ist den Workshops ein Vortrag von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), der die unterschiedlichen Entwicklungen des Glaubenslebens betrachten wird.

Flyer und Plakate für den Kongress sind bereits mit der Dienstpost an alle Gemeinden der SELK verschickt worden. Die Anmeldung ist wie immer über die Homepage www.jugendkongress.org möglich. Anmeldeschluss ist der 1. Februar 2022.

Sexuellen Übergriffen im Internet begegnen

Unterrichtsmaterial zu „Cybergrooming erkennen“

Düsseldorf, 20.10.2021 [jissa/selk]

Das Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen haben Unterrichtsmaterial zum Schutz von Kindern vor „Cybergrooming“ veröffentlicht. Den Kern dieses Angebots bildet ein rund zehnminütiges Video. Die Begleitmaterialien sind auf Grundlage des Medienkompetenzrahmens NRW auf die Klassen 5 bis 8 ausgerichtet. Die Materialien stehen kostenfrei zur Verfügung.

Sexuelle Übergriffe gehören für Kinder zu den folgenschwersten Gefahren im Internet. Anders als in der Offline-Welt ist in Chat-Portalen oder sozialen Netzwerken nicht immer klar, wer sich hinter einem Profil verbirgt. Laut der EU-Kids Online-Befragung 2019 ist bereits jedes dritte befragte Mädchen und jeder vierte Junge im Netz mit intimen, anzüglichen Fragen konfrontiert worden.

In der Praxisinfo Cybergrooming fasst „jugendschutz.net“ die aktuellen Erkenntnisse zusammen und gibt Tipps zum richtigen Verhalten. Unter anderem wird betont, dass frühzeitige Medienerziehung, ein offener Austausch über die Mediennutzung und die Bereitschaft, als vertrauensvolle Ansprechpartnerin oder -partner zur Verfügung zu stehen gute Voraussetzungen sind, um Kinder für die Gefahren im Netz zu sensibilisieren und sie zu einem sicherheitsbewussten Umgang anzuleiten.

Weitere Informationen sowie die Unterrichtsmaterialien sind hier zu finden: www.klicksafe.de/service/aktuelles/news/detail/cybergrooming-erkennen-neues-unterrichtsmaterial

2022 soll zum Jahr der europäischen Jugend erklärt Europäische Jugendpolitik

Brüssel, 30.9.2021 [aej/selk]

Am 15. September 2021 kündigte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in ihrer Rede zur Lage der Europäischen Union an, dass das Jahr 2022 zum Jahr der europäischen Jugend erklärt werden soll. Diese Entscheidung muss noch durch das Europäische Parlament und die Regierungen der EU-Länder bestätigt werden. Die sogenannten „Europäischen Jahre“ existieren seit 1983 und werden von EU-Institutionen und Mitgliedsstaaten dafür genutzt, für ein bestimmtes Thema zu sensibilisieren. Mit den Europäischen Jahren geht in der Regel die Bereitstellung von Finanzmitteln für einschlägige Projekte einher.

Außerdem kündigte von der Leyen in ihrer Rede ein neues Förderprogramm mit dem Namen „ALMA“ an. Dieses soll jungen Menschen zur Verfügung stehen, die „durchs Netz gefallen sind“. Jungen NEETs (Jugendliche und junger Erwachsene, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden) soll mit Hilfe dieses Programms eine Auslandsaufenthalt ermöglicht werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Spanien: Erster lutherischer Bischof Jose Luis de Miguel von Juhana Pohjola geweiht

El Escorial, 11.10.2021 [lhpk.fi]

Vom 8. bis 10. Oktober 2021 fand vor den Toren Madrids eine Kirchenversammlung der Spanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (Iglesia Evangélica Luterana Española, IELE) statt.

Pfarrer Jose Luis de Miguel (59) wurde dabei vom Bischof der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese in Finnland Juhana Pohjola zum ersten lutherischen Bischof in der spanischen Geschichte geweiht.

Während der Reformation im 16. Jahrhundert verbreitete sich die lutherische Lehre auch in Spanien, doch infolge der strengen Gegenreformation mussten die lutherischen Christen fliehen.

In den späten 1990er Jahren baten in Spanien lebende lutherische Christen die Evangelisch-Lutherische Kirche – Synode von Frankreich um Unterstützung. Diese vermittelte die Entsendung spanischsprachiger Pfarrer aus Argentinien und den USA. 2004 wurde die IELE staatlich

registriert. In vier Gemeinden hat sie etwa 100 Glieder aus Spanien und aus 13 anderen Ländern in Europa, Amerika und Asien.

Die Predigt im Einführungsgottesdienst hielt Professor Arthur A. Just (Fort Wayne, USA), der Spanien oft auf Lehrreisen besucht hat. Am Ende der Synode nahm Bischof Jose Luis de Miguel seine erste Ordination vor. Antonio Suarez wurde damit Pfarrer für die Region Cartagena. Im gleichen Gottesdienst konnte der Neuordinierte auch noch ein kleines Mädchen taufen.

Die Spanische Evangelisch-Lutherische Kirche und die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese in Finnland sind mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden. Der ILC ist ein Bund lutherischer Bekenntniskirchen, der circa 7,15 Mio. Lutheraner in 54 Mitgliedskirchen repräsentiert. Er ist nach dem Lutherischen Weltbund (LWB – ca. 70 Millionen Lutheraner) der zweitgrößte lutherische Bund.

Neuer Bischof für Lutheraner in Australien und Neuseeland

Online-Synode wählt Bischof Paul Smith

Adelaide, 7.10.2021 [ilc-online]

Am 1. Oktober hat die Lutherische Kirche von Australien (LCA) Pfarrer Paul Smith zu ihrem neuen Bischof gewählt. Die Wahl fand während der 20. Tagung der Generalsynode der LCA statt, die in zwei Teile aufgeteilt wird: eine Online-Tagung im Oktober 2021 und eine zweite, für das Jahr 2022 geplante Präsenztagung.

Der gewählte Bischof Smith wurde 1988 ordiniert und hat in Gemeinden und Schulen in Queensland und Südastralien gearbeitet. Zum Zeitpunkt der Wahl war Pfarrer Smith vorübergehend am St. Peter's Lutheran College in Indooroopilly tätig. Zuvor war er von 2015 bis 2021 Bischof des Distrikts Queensland der LCA.

Der gewählte Bischof Smith tritt die Nachfolge von Bischof John Henderson an, der Anfang des Jahres angekündigt

hatte, dass er sich nicht zur Wiederwahl stellen würde. Der Übergang in der Leitung wird gegen Ende des Jahres stattfinden.

Während dieses Online-Teils des Konvents der Generalsynode wurde auch Pfarrer Neville Otto zum stellvertretenden Bischof der LCA gewählt. Pfarrer Otto tritt die Nachfolge von Pfarrer Dr. Andrew Pfeiffer an, der ebenfalls nicht zur Wiederwahl stand.

Die Lutherische Kirche von Australien, zu der auch die Lutherische Kirche von Neuseeland gehört, ist assoziiertes Mitglied des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und in diesem mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche partnerschaftlich verbunden.

Martin-Luther-Bund: Bischof Tamás Fabiny wird neuer Präsident

Kirchliches Leben einer Minderheit in der Minderheit einer Minderheit

Wittenberg, 11.10.2021 [martin-luther-bund.de]

Der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, Bischof Dr. Tamás Fabiny wurde bei der Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes in Wittenberg am 8. Oktober 2021 einstimmig zum neuen Präsidenten des Martin-Luther-Bundes gewählt.

Er tritt zum Jahreswechsel bei diesem Ehrenamt die Nachfolge von Pfarrer Dr. Carsten Rentzing an, der seit November 2020 als Beauftragter der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für die Stärkung des Kontaktes zu den lutherischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa tätig ist, wobei die Vorbereitung der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 2023 in Krakau/Polen derzeit im Mittelpunkt steht.

Tamás Fabiny ist der Arbeit des Martin-Luther-Bundes bereits seit seiner Studienzeit Mitte der 1980er Jahre eng verbunden. Zu theologischen Studienaufenthalten war er in den Jahren 1984/85, später 1993/94 und 1997/98 in Erlangen, 1985/86 in Chicago (USA). In Erlangen wurde er 1998 im Fach Neues Testament (bei Professor Dr. Jürgen Roloff) promoviert.

Fabiny wurde 1959 in Budapest als Sohn des Pfarrers und Kirchenhistorikers Tibor Fabiny geboren. Er studierte nach

seiner Schulzeit evangelische Theologie. Sein Studium hat er 1982 beendet und war dann vier Jahre als Pfarrer in Siófok tätig. Danach war er 13 Jahre im Pfarramt im Budapester Stadtteil Kobánya. 1998 bis 2005 wirkte er als Professor an der Evangelisch-Lutherischen Theologischen Universität in Budapest.

2005 wurde Fabiny zum Bischof der Norddiözese in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn gewählt. 2010 bis 2017 war er Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes für die Region Mittel- und Osteuropa. Fabiny ist außerdem der geschäftsführende Direktor der Christlich-jüdischen Gesellschaft in Ungarn. 2018 wurde er zum Leitenden Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn gewählt. Fabiny ist verheiratet und hat drei Kinder.

Bei der Bundesversammlung in Wittenberg berichtete Fabiny zunächst über die Herausforderungen für die lutherische Kirche in der Diaspora Ungarns angesichts der Covid-19-Pandemie. Er erinnerte zum Beispiel bei der Diakonie an den anfangs großen Mangel an Schutzmitteln und Hygiene-Ausstattung sowohl für die Klienten als auch das Personal. In einigen Fällen zogen die Mitarbeitenden für Wochen reihum mit in die Einrichtungen, um ihre Schützlinge durch diese Krisenzeit zu begleiten.

Bei den Schulen und Bildungseinrichtungen konnte die bereits zuvor gestartete Initiative zur Digitalisierung verstärkt werden. Beim gottesdienstlichen Leben gebot die gegenseitige Rücksichtnahme große Vorsicht, aber die sakramentale, real präsentische Leiblichkeit des Gottesdienstes ließ sich nicht ersetzen – trotz zahlreicher, fleißig in den Gemeinden vorbereiteter Angebote online. Mit aller Vorsicht geht die Kirche derzeit daran, den Neustart des kirchlichen Lebens unter den Gesichtspunkten Verlust, Gewinn und Chancen vorzubereiten.

Die Wahl Fabiny's wurde aus der Mitte der Bundesversammlung lebhaft als Perspektivwechsel begrüßt – auch für die Arbeit in Deutschland. Diaspora als kirchliches Leben einer Minderheit in der Minderheit einer Minderheit

wird der Normalfall werden auch in Deutschland und ist es für viele Kirchen und Gemeinden schon seit langem. Geistliche Gemeinschaft, der theologische Austausch und der helfende Beistand bleiben für die lutherische Diasporaarbeit aktuell.

Diese Aspekte prägten auch die Berichterstattung, Beratungen und weiteren Beschlüsse der Mitgliederversammlung mit Berichten aus Mitgliedsvereinen aus Frankreich, der Schweiz, den Niederlanden, der Ukraine und auch aus Chile.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche steht durch ihr Diasporawerk in einer Arbeitsverbindung mit dem Martin-Luther-Bund.

VELKD: Neue Perspektiven für das Gemeindegemeinschaftsforum Forschungsstelle für Kirchen- und Gemeindeentwicklung

Hannover, 4.10.2021 [velkd]

Seit 35 Jahren bietet die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) Beratung und Begleitung in Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung. Eine zentrale Rolle in diesem Themenfeld spielt das Gemeindegemeinschaftsforum der VELKD, das zuletzt seinen Standort in Neudietendorf bei Erfurt hatte. Die Kirchenleitung der VELKD hat in einem längeren Klärungsprozess über konzeptionelle Perspektiven für die Zukunft des Gemeindegemeinschaftsforums beraten. In ihrem Beschluss vom 30. September 2021 empfiehlt sie, in eine Kooperation mit dem Forschungszentrum „Religiöse Kommunikationsprozesse in der Säkularität“ (RKS) in Halle/Saale einzutreten. Die konkrete Konzeption für die Kooperation soll nun von einer Arbeitsgruppe ausgearbeitet werden.

Das Forschungszentrum, das seine Arbeit zur Jahresmitte 2022 an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg aufnimmt, setzt einerseits die Arbeit der Forschungsstelle „Religiöse Kommunikations- und Lernprozesse“ fort, die vor zehn Jahren gegründet wurde, und widmet sich andererseits in einem neuen Forschungsschwerpunkt der Kirchen- und Gemeindeentwicklung in der Säkularität. Innerhalb dieser Struktur soll das Gemeindegemeinschaftsforum zum Austausch zwischen kirchlicher Praxis und akademisch-theologischer Reflexion beitragen und so die Kirchenentwicklungsprozesse in den Gliedkirchen unterstützen. Dabei soll es den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Landeskirchen und den Einrichtungen für Gemeindeberatung und Organisationsent-

wicklung als Plattform für Austausch, Fortbildung und Vernetzung dienen. Das neue Forschungszentrum könne von der Erfahrung aus der 35-jährigen Geschichte des Gemeindegemeinschaftsforums und von der ökumenischen Vernetzung der VELKD nur profitieren, sagt Prof. Dr. Michael Domsgein, der das Zentrum als wissenschaftlicher Direktor leiten wird.

Der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Ralf Meister, begrüßt die Entscheidung: „Die Kirche befindet sich in einem grundlegenden Transformationsprozess. Zukunftsprozesse, Regionalisierungen, die Entwicklung tragfähiger Konzepte für eine kleiner werdende und zugleich kräftig ausstrahlende Kirche beschäftigen uns auf allen Ebenen der kirchlichen Organisation. Diese Prozesse berühren den Kern unseres Kirche-Seins und erfordern deshalb nicht nur Fachkompetenz in der Organisationsentwicklung, sondern auch theologische Reflexion. Es ist uns wichtig, die Expertise der VELKD auch zukünftig in Kirchen- und Gemeindeentwicklungsprozesse einzubringen. Wir sind dankbar, dass sich nach langen und intensiven Beratungen eine gute Perspektive für die Zukunft des Gemeindegemeinschaftsforums abzeichnet.“

Das Gemeindegemeinschaftsforum der VELKD wurde am 29. September 1986 als Zentrum für Gemeindeentwicklung und Gemeindeaufbau in Celle gegründet; seit 2008 hatte es seinen Standort im Zinzendorfhaus in Neudietendorf bei Erfurt.

Oldenburg: Digital Lab

Weiterentwicklung kirchlichen Bildungshandelns

Oldenburg, 22.9.2021 [kirche-oldenburg.de]

Aus einer Pandemie heraus ein Format wie das Digital Lab zu entwickeln, ist nicht nur nach Auffassung von Dr. Urs-Ullrich Muther, Leiter des Referats Bildung der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, etwas Besonderes und so schließt er sein Grußwort am Ende der Auftaktveranstaltung mit den Worten: „Wenn man eine Pandemie so kreativ und sinnvoll nutzen kann, wie Ihr das getan habt, dann hat sie doch zumindest an dieser Stelle auch etwas Gutes bewirkt.“

Das Digital Lab ist am 15. September offiziell mit einer Auftaktveranstaltung gestartet. In den kommenden sechs Monaten werden im Rahmen des Digital Lab digitale Workshops aus den Bereichen Ausstattung/Technik, Datenschutz/Datenrecht, Mediendidaktik/Methoden, Medienethik und Social Media angeboten. Mit dabei sind exzellente Referenten und Referentinnen aus ganz Deutschland.

Die digitale Auftaktveranstaltung gestaltete das Initiatoren- und Initiatorinnen-Team gemeinsam mit Moderatorin Thordis Paulsen, Diakonin in der Kirchengemeinde Ofen, vom Glaswerk Oldenburg, einem Coworking Space in Oldenburg, aus.

Teilnehmende mit ganz unterschiedlichen Professionen und Arbeitsbereichen hatten sich zur Veranstaltung angemeldet. Als Impulsgebende waren Paula Nowak, Studienleiterin für Religionspädagogik mit Schwerpunkt Medien-

didaktik beim Amt für Kirchendienste (AKD) der Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), und Kerstin Hochartz, Leiterin der Arbeitsstelle für Religionspädagogik Oldenburg (arp), mit dabei.

Paula Nowak sprach in ihrem Kurzimpuls darüber, warum Medienkompetenz auch bedeutet, sich als Multiplikator oder Multiplikatorin in der Arbeit mit Heranwachsenden mit Social Media zu befassen. Mit anschaulichen Beispielen aus der Praxis zeigte sie die Chancen von Social Media für die Bildungsarbeit auf und machte deutlich wie wichtig ein verantwortliches, sicheres und kompetentes Bewegen im Netz sei. Aktive Medienarbeit könne man in viele Bezüge und zu den unterschiedlichsten Themen, zum Beispiel im Religionsunterricht, immer wieder einbauen und so Reflexionsräume schaffen. Schlichtweg: „Medienkompetenz ... is the answer!“

Kerstin Hochartz stellte in ihrem Impuls „Medienethik: Theologisch – christlich – normal?“ die Fragen, welche neuen Maßstäbe und Werte wir brauchen, um unser eigenes Handeln in digitalen Umgebungen verantwortungsvoll zu reflektieren und bewerten zu können?

Das Digital Lab wird gefördert durch den Digital-Innovationsfonds der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), den Innovationsfonds der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und Projektgelder des Landesjugendpfarramtes.

Österreich: Kritik an Einschränkungen für Minderheitskirchen

Erreichte Gleichberechtigung gefährdet

Wien, 13.10.2021 [gaw/epdÖ]

Anlässlich des 240. Jahrestags der Unterzeichnung des Toleranzpatents durch Kaiser Joseph II. am 13. Oktober erinnerte der Präsident der Synode der Evangelischen Kirche in Österreich Peter Krömer an Einschränkungen, die evangelischen Christinnen und Christen in den letzten Jahren hinnehmen mussten.

Dazu zählt die Abschaffung des Karfreitags als Feiertag für Evangelische und Altkatholiken im Jahr 2019. „Der Karfreitag als gesetzlicher Feiertag wurde seinerzeit bewusst zum Ausgleich für Minderheitskirchen im Zusammenhang mit der Einführung der für die Römisch-katholische Kirche wichtigen Marienfeiertage als gesetzliche Feiertage vom Nationalrat beschlossen. Dieses Recht der Minder-

heitskirchen auf den Karfreitag als gesetzlichen Feiertag zum Ausgleich ihrer Nachteile wurde beseitigt“, kritisiert Krömer gegenüber dem Evangelischen Pressedienst Österreich.

Kritisch äußert sich der Synodenpräsident auch zu den Einschränkungen in der Krankenhausseelsorge durch die Datenschutzgrundverordnung von 2018: „Die evangelischen Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Pfarrämter werden über evangelische Patienten in Krankenanstalten nicht informiert, was sich in Zeit der Pandemie sehr nachteilig für Evangelische auswirkt.“

Das EU-Antidiskriminierungsrecht führe zudem auch

dazu, dass in evangelischen Einrichtungen zahlreiche Arbeitsplätze ohne Bevorzugung von evangelischen Mitgliedern an Angehörige anderer Konfessionen oder Konfessionslose vergeben werden müssen, obwohl sie aus Spenden und Mitteln der Evangelischen Kirche finanziert werden: „Für den Zusammenhalt einer Minderheitskirche ist dies mehr als problematisch.“

Vor 240 Jahren endete mit dem am 13. Oktober 1781 er-

lassenen Toleranzpatent die Verfolgung und Vertreibung Evangelischer. Die Religionsausübung wurde nun unter erschwerten Bedingungen toleriert. Doch erst das 1861 erlassene Protestantenpatent ermöglichte es der Evangelischen Kirche in Österreich sich als gesetzlich anerkannte Kirche zu gründen. Trotzdem dauerte es noch hundert Jahre bis zum „Protestantengesetz“ vom 6. Juli 1961, bis die evangelischen Kirchen in Österreich gleichberechtigt mit der römisch-katholischen Kirche wurden.

Österreich: Aus dem Evangelium leben Ideenpinnwand für „Erprobungsräume“ soll Austausch fördern

Wien, 22.9.2021 [epdÖ]

Zum Abschluss der ersten Phase des kirchlichen Entwicklungsprozesses „Aus dem Evangelium leben“ können kreative Köpfe aus den evangelischen Gemeinden in Österreich ihre Vorschläge für Projekte („Erprobungsräume“) einbringen. Für den Ideensprint zum Schluss gibt es ein eigenes Online-Tool, das die eigene Vorstellung noch einmal beflügeln und Bewerberinnen und Bewerber miteinander vernetzen soll: Eine „Ideenpinnwand“ (bit.ly/Ideenpinnwand) soll „bei dem Austausch von Ideen unterstützen und den Prozess dadurch bereichern“, heißt es vonseiten der Steuerungsgruppe. Interessentinnen und Interessenten können auf der Pinnwand eigene Inhalte posten oder die Beiträge anderer kommentieren und teilen. Zur Verfügung stehen Threads mit „Ideen zur freien Entnahme“, sowie solche, in denen man konkret nach Angeboten suchen oder sie selbst zur Verfügung stellen kann.

Der kirchliche Entwicklungsprozess „Aus dem Evangeli-

um leben“ will anhand innovativer Projekte Impulse für die Kirche der Zukunft geben. Erprobungsräume müssen mindestens einem der drei inhaltlichen Schwerpunkte zuordenbar sein („Leuchträume des Evangeliums – Evangelische Identität und Sendung“, „Gemeinsam dienen – Dienstgemeinschaften und Ehrenamt“, „Über den Horizont hinaus – Gemeinde- und Regionalentwicklung“). Zudem gibt es sieben Kriterien, die nicht alle erfüllt sein müssen, aber als Orientierung dienen sollen: So soll in Erprobungsräumen, „die Gemeinde Jesu Christi neu gelebt“ werden; sie sollen die „bisherige volkshirchliche Logik“ überschreiten, Kirchenferne erreichen und sich an gegebene Kontexte anpassen. Freiwillige seien an verantwortlichen Stellen in die Projekte einzubinden, alternative Finanzquellen zu erschließen oder Einsparungspotenziale zu orten, und „gelebte Spiritualität“ soll in ihnen einen zentralen Raum bekommen. Für einzelne Projekte stehen Förderungen bis zu 50.000 Euro zur Verfügung.

Polen: Synode stimmt für die Frauenordination Zweidrittelmehrheit diesmal erreicht

Warschau, 18.10.2021 [gaw]

Die Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen hat am 16. Oktober 2021 im Lutherischen Zentrum in Warschau für die Ordination von Frauen zu Pfarrerinnen gestimmt. Der Antrag der Synodalkommission für Frauen wurde mit 45 Stimmen (bei 13 Gegenstimmen und einer Enthaltung) angenommen. Damit war die für eine Änderung der Kirchenverfassung erforderliche 2/3-Mehrheit erreicht.

Die Diskussion über die Ordination von Frauen wurde in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen mehr als

70 Jahre lang geführt. 1963 erhielten Theologinnen den Zugang zum kirchlichen Lehramt, sodass sie als Katechetinnen in den Gemeinden unterrichten, Gottesdienste leiten und seelsorgerisch tätig werden konnten. Seit 1999 können Frauen Diakoninnen werden und im Rahmen dieser Aufgabe seit 2016 auch das Abendmahl einsetzen. Nur eine Gemeinde selbstständig leiten durften sie bisher nicht.

Im Jahr 2008 kam die Synodalkommission für Theologie und Bekenntnis zum Schluss, dass es keine theologischen

Hindernisse für die Frauenordination gibt. Danach gab es mehrere Anläufe für eine Abstimmung in der Synode. Im Oktober 2010 votierten 33 der Synodalen gegen die Frauenordination, 20 waren dafür und 7 enthielten sich der Stimme. Ein weiterer Versuch scheiterte im Frühjahr 2016, als 38 Synodale sich für die Ordination aussprachen

und 26 Synodale dagegen waren. Trotz einer Mehrheit für die Befürworterinnen und Befürworter reichte es damals nicht für die notwendige 2/3-Mehrheit.

Der Synodenbeschluss tritt am 1. Januar 2022 in Kraft.

Malawi: Evangelisch-Lutherische Kirche ordiniert erstmals eine Frau Lutherischer Weltbund betont Notwendigkeit der Gendergerechtigkeit

Lilongwe, 4.10.2021 [lwi]

Die Gemeinschaft von Kirchen im Lutherischen Weltbund (LWB) feiert die Ordination von Pfarrerin Bertha Godfrey Munkhondya, die am 26. September 2021 als erste Frau in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malawi (ELKM) in das Amt des Wortes und der Sakramente berufen wurde. In einem Gratulationsschreiben an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi und an Pfarrerin Munkhondya hat sich LWB-Generalsekretär Martin Junge im Namen der Kirchengemeinschaft bei Munkhondya für ihre Bereitschaft bedankt, der Kirche als ordinierte Pfarrerin zu dienen, und hat zudem das Bekenntnis der ELKM zu Gendergerechtigkeit hervorgehoben.

„Möge Munkhondyas Ordination Frauen und Mädchen inspirieren, Theologie zu studieren und ihrer Berufung zum kirchlichen Amt zu folgen. Gendergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft umzusetzen, ist unser aller Aufgabe und Teil unseres Zeugnisses in der Welt“, schrieb Junge.

„Die LWB-Gemeinschaft gratuliert der Kirche für ihr Engagement sowohl für Frauen als auch für Männer, die Theologie studieren wollen, und für ihre Unterstützung für diese, und wir beten alle gemeinsam dafür, dass noch

viel mehr Frauen diese Unterstützung erhalten und in das ordinierte Amt berufen werden“, hieß es in dem Brief weiter.

Die Leitung des Ordinationsgottesdienstes, an dem auch Delegationen der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA), der Evangelisch-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (als Vertreterinnen und Vertreter des LWB), Frauengruppen aus den Diözesen des ELKM und politische Vertreterinnen und Vertreter des Landes teilnahmen, oblag Bischof Dr. Joseph P. Bvumbwe.

„Es hat seine Zeit gedauert, bis die ELKM eine Frau zur Pfarrerin ordiniert hat, aber Pfarrerin Munkhondya wird nun ohne Vorbehalte akzeptiert“, sagte Bvumbwe. „Wir bitten um Ihre Gebete für unsere Kirche und wollen alle Kirchen, die noch darüber nachdenken, Frauen zu ordinieren, oder noch mitten im Entscheidungsprozess sind, zu dem Schritt ermutigen, Frauen zu ordinieren.“

Die Ordination Munkhondyas fand zum Abschluss einer dreitägigen ELKM-Frauenkonferenz statt.

USA: ELCA veröffentlicht Erklärung an Ureinwohner Schuldbekenntnis zur Doktrin von der „Entdeckung Amerikas“

Chicago, 11.10.2021 [ELCA News/selk]

Im Zusammenhang mit der staatlichen Neubewertung amerikanischer Ureinwohner und ihrer Rolle in Geschichte und heutiger Gesellschaft hat die Evangelische Kirche in Amerika (ELCA) eine „Erklärung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika an die Indianer und Alaska-Ureinwohner“ veröffentlicht. Die Erklärung ist ein direktes Ergebnis der gesellschaftspolitischen Resolution „Repudiation of the Doctrine of Discovery“ (Ablehnung der Entdeckungsdoktrin), die von der Kirchensynode der ELCA 2016 verabschiedet wurde.

In der Erklärung erkennt die ELCA an, dass die Entdeckungsdoktrin eine theologische und christliche Grundlage habe, die Kolonialismus und religiöse Intoleranz seit mehr als 500 Jahren als gesellschaftliche Normen festgeschrieben habe.

„Die Entdeckungsdoktrin schuf einen theologischen Rahmen, der Rassismus, Kolonialismus und die Vernichtung der indigenen Völker unterstützte,“ heißt es in der Erklärung. „Sie unterstützt auch heute noch diese Übel und

Ungerechtigkeiten, die in unserer Kirche, im amerikanischen Recht und in der Rechtsauslegung zu finden sind. Die Entdeckungsdoktrin sei in der ganzen Welt verbreitet. Die Kirche als ganze und auch ELCA-Lutheraner hätten „in jeder Hinsicht“ davon profitiert.

Die Erklärung enthält auch ein Schuldbekenntnis gegenüber den Gemeinschaften der Indianer und der Ureinwohner Alaskas in der ELCA und in den Vereinigten Staaten. Denjenigen in der ELCA erklärt die Kirche: „Wir haben die Religionen und Lebensweisen der Ureinwohner abgewertet und die Unsichtbarkeit der Ureinwohner in der amerikanischen Gesellschaft nicht in Frage gestellt.“ Unter anderem gesteht sie ein, dass sie diese Gemeinschaften als Minderheit und nicht als souveräne Nationen behandelt habe und nicht mehr getan habe, um die Entdeckungsdoktrin zu verwerfen, nachdem die formale Verwerfung im Jahr 2016 verabschiedet worden war.

Gegenüber den indianischen Gemeinschaften und den Ureinwohnern Alaskas in der Kirche und in den Vereinigten Staaten gesteht die Kirche ihre Rolle dabei ein, die Bedeutung des Landes ein, das durch zahlreiche Kolonialmaßnahmen und gebrochene Verträge gestohlen wurde, nicht ausreichend gewürdigt zu haben. Ferner bekennt sie sich zu ihren Versäumnissen bei der Bekämpfung der weißen Vorherrschaft (white supremacy) und bei der Be-

handlung der Ureinwohner als Gleichberechtigte. Dabei wird eine Vielzahl von Sachverhalten benannt, wo die Kirche ihr für andere schädliches Verhalten deutlicher wahrnehmen müsse.

Gegenüber den nicht-indigenen Gemeinschaften der ELCA bekennt die Kirche, dass sie von der Entdeckungsdoktrin profitiert und sich nicht dagegen gewandt und es damit versäumt habe, die lutherische Gemeinschaft der Indianer und Alaska-Ureinwohner der Kirche proaktiv zu unterstützen.

Die Erklärung schließt mit einem Versprechen an alle drei Gruppen – indigene ELCA-Gemeinschaften, indigene Gemeinschaften in den USA und nicht-indigene ELCA-Gemeinschaften. Jede Zusage konzentriert sich darauf, mehr zu tun, um die Doktrin und die Rolle der Kirche bei ihrer Aufrechterhaltung zu verstehen und mit indigenen Organisationen zusammenzuarbeiten, um die schädlichen Auswirkungen der Doktrin zu beenden und stärkere Fürsprecher für indigene Gemeinschaften in den USA zu werden. Die Erklärung endet mit der Einsicht, dass es mehr als nur Worte brauche, um dieses Ziel zu erreichen, die Doktrin der Entdeckung und ihre Wirkungen aktiv und vollständig zu beenden; es bedürfe konkreter Maßnahmen, um den Schaden, der seit dem späten 15. Jahrhundert angerichtet wurde, ungeschehen zu machen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Unglaubliche Kirche“: Neuer Pastor für den Expowal Kürschner eingeführt: Menschen fürs Evangelium begeistern

Hannover, 24.9.2021 [IDEA/selk]

Eines der ungewöhnlichsten Gemeindeprojekte Deutschlands, der Expowal in Hannover, hat einen neuen Pastor: Mathias Kürschner. Der 48-jährige wurde dort in einem Abendgottesdienst am 22. September eingeführt – als Nachfolger von Pastor Heino Masemann (60), der die Arbeit 2004 gegründet hat. Der Expowal ist der ehemalige „Pavillon der Hoffnung“ auf der Weltausstellung Expo 2000. Er wurde von der Hilfsorganisation World Vision Deutschland errichtet und gemeinsam mit der Deutschen Evangelischen Allianz und dem CVJM-Gesamtverband Deutschland betrieben. 2007 erwarb der Landesverein für Innere Mission der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers das Gebäude. Der Expowal trägt diese

Bezeichnung, weil er äußerlich wie ein Wal aussieht – mit einer riesigen Flosse. Er bietet Platz für bis zu 600 Besucher. Masemann bleibt dem Projekt, das sich selbst als „unglaubliche Kirche“ bezeichnet, als „Gründungspastor“ verbunden. Kürschner war bis Juni 2021 Hochschul- und Gemeindepfarrer im Großraum Berlin und Potsdam. Darüber hinaus arbeitete er als Berater und Vortragsredner.

Kürschner sieht seine Aufgabe im Expowal darin, „Menschen ein geistliches Zuhause zu geben, die sich durch das traditionelle kirchliche Angebot bisher nicht von der erfreulichsten Botschaft der Welt begeistern ließen“. Er wolle diese Personen in ihrem Glauben stärken und pas-

sende Angebote für sie entwickeln. Ziel sei es, das Expowal-Projekt auf dem Weg in eine Gemeinde zu begleiten. Die Besucher der bisher zwei gottesdienstlichen Veranstaltungen, dem „Walabend“ an jedem Mittwoch und dem „Walsonntag“ an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat – nähmen teilweise Anreisen von über einer Stunde in Kauf. Er wolle gemeinsam mit ihnen über weitere Angebote nachdenken.

In seiner Einführungspredigt vor 80 Besuchern unterstrich er die Bedeutung der Verkündigung des Evangeliums: „Weder die Vermittlung moralischer Klugheitsregeln, nicht die politisierende Parteinahme noch die wohl formulierte Agenda einer Nichtregierungsorganisation kann die Evangeliumspredigt ersetzen.“ Dies seien alles Spielarten von Gesetzlichkeit. Dagegen bezeuge die Kirche die freie Gnade Gottes, „weil genau das die Hörer zu einem Resonanzraum von Glaube, Liebe, Hoffnung werden lässt“. Damit leiste die Kirche für die Zivilgesellschaft einen unverwechselbaren Beitrag zu ihrer Veränderung, „den sie heute so bitter nötig hat“. Dass diese Botschaft hinaus in die Welt müsse, daran erinnere auch die nach

oben gereckte Fluke des Expowals.

Masemann bleibt Geschäftsführer des Landesvereins für Innere Mission. Er bezeichnete den Expowal als einen Ort für Menschen, „die nach dem Leben fragen und suchen – in Veranstaltungen, die an die Erlebniskultur unserer Zeit anknüpfen, geprägt von der Lust am Leben“. Im Expowal könnten sie Gottesdienste feiern, Musik genießen, essen, trinken und sich am Leben freuen. Jeder sei willkommen. Im Internetauftritt der Gemeinde heißt es dazu: „Lassen Sie sich davon bewegen, dass Gott die Geschichte Ihres Lebens schreiben möchte und durch Sie auch die Geschichte dieser Welt!“

Masemann will sich ab April 2022 schwerpunktmäßig dem Aufbau einer „digitalen Gemeinde“ widmen. Geplant sei unter anderem, mehrmals wöchentlich geistliche Impulse und Predigten über digitale Kanäle und Internetplattformen zu verbreiten. Im Mittelpunkt des Projekts soll ein neues, regelmäßiges Gottesdienstformat stehen, das in erster Linie für die Wiedergabe im Internet konzipiert ist.

Pfarrerverband: Reine Digitalgemeinden ausprobieren

Vorsitzender: Kirche hat in der Pandemie nicht versagt

Bad Salzuflen, 28.9.2021 [IDEA/selk]

Die Kirche sollte rein digital kommunizierende Gemeinden mit gottesdienstlichen und anderen Angeboten ausprobieren. Dafür hat sich der Vorsitzende des Verbandes Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer, Andreas Kahnt, auf dessen Mitgliederversammlung am 28. September in Bad Salzuflen ausgesprochen. Ob dies mit oder ohne verbindliche Mitgliedschaft und finanziellen Beitrag erfolgen solle, sei zu bedenken, sagte Kahnt laut Mitteilung des Verbandes. Solche Gemeinden bedürften wie andere auch hauptamtlicher theologischer Leitung. Wenn die Kirchen professionelle digitale Angebote machen wollten, müssten sie entsprechende Stellen schaffen: „Und sie müssen entscheiden, was genau sie eigentlich digital kommunizieren wollen.“ Es reiche nicht aus, nur begeistert auf missionarische Gelegenheiten im Digitalen zu verweisen.

In seinem Bericht stellte Kahnt die Lage des Pfarrdienstes in der Corona-Zeit in den Vordergrund. Er wies den pauschalen Vorwurf als unangebracht zurück, die Kirche habe in der Pandemie versagt. In Gemeinden, aber auch in Schulen, Kliniken, Heimen und Hospizen seien Pfarrer präsent gewesen. Nicht selten hätten sie ihre Gesundheit hintangestellt. Kahnt: „Verkündigung und Seelsorge fanden da statt, wo sie gut evangelisch hingehören: nahe bei den Menschen und nicht in Kirchenämtern.“ Sobald der Präsenzgottesdienst wieder möglich gewesen sei, habe man ihn gefeiert.

Kritik übte er an manchen Kirchenleitungen und kirchlichen Verwaltungen. Sie hätten die Pfarrer in ihren persönlichen Sorgen und beruflichen Belastungen nicht ausreichend unterstützt. Besondere Belastungen wie der Spagat zwischen Kinderbetreuung, Unterricht zu Hause und Pfarrdienst seien lange nicht wahrgenommen worden. Davon seien besonders alleinerziehende Geistliche betroffen gewesen. Die familiären Belastungen hätten teilweise an den Rand der eigenen Kräfte und nicht selten zu Ängsten und Depressionen geführt. Darum sei es notwendig, das Erlebte unter Zuhilfenahme von Beratung und Supervision aufzuarbeiten und zu bewältigen. „An den Kosten dafür werden kluge Kirchenleitungen nicht sparen“, so Kahnt.

Als ärgerlich bezeichnete er es, dass kirchliche Mitarbeiter mancherorts eine Sonderzahlung für besondere Belastungen in der Corona-Pandemie erhalten hätten, Pfarrer aber nicht: „Homeoffice wurde also honoriert, nicht jedoch der Dienst vor Ort nahe bei den Menschen. Die zu Hause Geschützten erhielten einen Bonus, den draußen wurde er verweigert.“ Es dürfe hinterfragt werden, ob Sonderzahlungen überhaupt angebracht seien: „Wenn sie aber sein sollen, dann bitte für alle.“ Wo Pfarrer von Zulagen ausgenommen gewesen seien, hätten sich Verantwortliche in Kirchenleitung, Verwaltung oder auch Synode als Dienstgeber einen Bärendienst erwiesen: „Mit

Attraktivität des Pfarrberufs, mit Respekt und Anerkennung, mit Motivation, mit Verlässlichkeit als Dienstgeber hat das nichts zu tun.“

Der Pfarrerverband unterstützt nach eigenen Angaben das Vorhaben der EKD, eine groß angelegte wissenschaftliche Aufarbeitung sexualisierter Gewalt durchzuführen. Damit sollen strukturelle Defizite in den Kirchen aufgedeckt werden, die sexualisierte Gewalt befördert haben oder noch immer befördern. Insofern habe das Vorhaben auch präventiven Charakter, so Kahnt.

Zugleich wies er darauf hin, dass das grundsätzlich zu

begrüßende Präventions- und Aufarbeitungsinteresse in Spannung zu dem ernstzunehmenden Interesse des Persönlichkeitsschutzes geraten könne. Denn „als Grundlage der Aufarbeitung werden Personalakten herangezogen. Insofern muss der Persönlichkeitsschutz von Pfarrerinnen und Pfarrern, deren Personalakte der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden soll, umfänglich gewährleistet sein“, so Kahnt. Das gelte insbesondere in Fällen nicht beweisbarer Anschuldigungen, die sich gleichwohl in Personalakten finden könnten. „Die Unschuldsvermutung, die das staatliche Recht zwingend vorschreibt, ist daher umfänglich zu wahren.“ Der Verband Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer vertritt etwa 21.000 Geistliche.

Böcking: Bibelorientierte badische Protestanten vernetzen **ChristusBewegung: Sehnsucht nach geistlicher Gemeinschaft**

Schriesheim, 15.10.2021 [IDEA/selk]

Nur mehr Nähe zu den Menschen kann die rasante Auswanderung aus der Kirche stoppen. Das sagte der stellvertretende Vorsitzende der ChristusBewegung Baden innerhalb der badischen Landeskirche, Pfarrer Paul-Ludwig Böcking, auf der Herbsttagung des Netzwerks im Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim bei Heidelberg. Böcking regte an, lokale Netzwerke zu bilden, in denen angefochtene Christen einander beistehen und sich gegenseitig ermutigen könnten.

Wie er weiter sagte, bereiten den Pfarrern gefühls- und erlebnisorientierte Christen Sorgen, die im Gottesdienst lediglich ein „Highlight“ erleben wollten. In der Folge schwinde das Interesse an theologischen Auseinandersetzungen. Der missionarische Einsatz, das „Feuer des Glaubens“ und Bibelwissen fehlten weithin. Viele Geistliche

sähen sich daher überfordert oder fühlten sich als „Sozialmanager mit den Hobbies Theologie und Seelsorge“, so Böcking. Festzustellen sei aber auch eine große Sehnsucht nach persönlicher und geistlicher Gemeinschaft.

Hier könne sich die ChristusBewegung einbringen. Dazu müsse es vor Ort Anlaufstellen geben, die Orientierung, Rat und Hilfe böten. Die Vernetzung mit den Mitgliedern und Freunden der Bewegung solle dazu intensiviert werden. Hierin liege der biblisch-missionarische Auftrag der ChristusBewegung im „Schrumpfungsprozess“ der badischen Landeskirche. Die badische ChristusBewegung hat rund 70 Mitglieder. Über 900 Freunde und Förderer beziehen ihren Rundbrief.

Gehört den Freikirchen die Zukunft? **Zwei Theologen nehmen in einem Pro und Kontra Stellung**

Wetzlar, 29.9.2021 [IDEA/selk]

In Deutschland schwindet die Bedeutung der klassischen Volkskirchen. Sie verlieren Mitglieder und Gottesdienstbesucher. Allerdings können die Freikirchen von dieser Schwäche nicht profitieren. Auch die meisten von ihnen stagnieren oder schrumpfen. Gehört den Freikirchen trotzdem die Zukunft? Zwei Theologen nehmen dazu Stellung in einem Pro und Kontra für die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA.

Der Vizepräsident im Bund Freikirchlicher Pfingstgemein-

den (BFP), Pastor Frank Uphoff, sieht in Freikirchen die Zukunft grundsätzlich positiv. Voraussetzung sei, dass sie „wirklich gesund funktionieren“. Gemeinden, die zur Entscheidung zum Glauben, zur Umkehr sowie zur Glaubensaufbau auf eigenen Wunsch aufrufen und Jüngerschaft lebten, „setzen das biblische Vorbild von Gemeindebau (meistens) besser um“. Allerdings müssten auch Freikirchen in einem ständigen Prozess der Erneuerung, der Kurskorrektur stehen und alte Strukturen hinterfragen. Wo das geschehe, entstünden neue Ideen und neue Mo-

delle, wie man im 21. Jahrhundert relevant und begeistert (Frei-)Kirchen leben und weiterentwickeln könne. Uphoff: „Wenn in Freikirchen geistliche Dynamik, eine missionarische und evangelistische Gesinnung, ein Herz für Nichtchristen und Offenheit für Neues wichtiger sind als Traditionen und Strukturen, gehört ihnen die Zukunft.“

Dagegen vertritt der evangelische Journalist und Theologe Wolfgang Thielmann, die Ansicht, dass Freikirchen die Vergangenheit gehöre. Ihr Anliegen habe sich erledigt. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen klassischen Freikirchen hätten für Religions-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit gekämpft. Alles das sei

längst verwirklicht. Auf die Fragen der Gegenwart finde „ihre traditionelle, gesetzlich orientierte Frömmigkeit kaum überzeugendere Antworten als die Offenheit der großen Kirchen“. Stattdessen schlitterten Freikirchen in Richtungskämpfe. „Knapp zwei Generationen später als große Kirchen bekommen auch sie ihre Bekenntnisbewegungen.“ Außerdem wüchsen die Freikirchen in Deutschland „nicht wirklich“. Im Aufschwung befinde sich die pfingstlich-charismatische Frömmigkeit – und zwar unabhängig von der Kirchenform. Thielmann ist seit 2017 Pastor der Evangelischen Kirche im Rheinland. Vorher war er Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden.

Europäische Baptisten: Mehr für den Klimaschutz tun Resolution: „So leben, dass es dem Bild Gottes entspricht“

Amsterdam, 1.10.2021 [IDEA/selk]

Die Europäische Baptistische Föderation (EBF) hat ihre Mitgliedsbünde aufgerufen, sich verstärkt für den Klimaschutz zu engagieren. Christen seien nach dem Bildnis Gottes geschaffen und hätten das Privileg, für Gottes Schöpfung zu sorgen, heißt es in einer Resolution, die von den Delegierten der EBF-Ratstagung (22.–25. September) in Amsterdam verabschiedete wurde. Anlass für die Resolution ist die UN-Klimakonferenz, die vom 31. Oktober bis 12. November im schottischen Glasgow stattfindet.

Ausdrücklich verweist die EBF auf die extremen Wetterereignisse in den vergangenen Monaten. Sie ruft dazu auf, für die politisch Verantwortlichen zu beten, „die sich auf weitere extreme Wetterereignisse vorbereiten“. Die Gemeinden der Mitgliedsbünde werden aufgerufen, „in

umweltfreundliche Lösungen in ihren Gebäuden und auf ihren Grundstücken zu investieren“.

Weiter heißt es, dass der Klimawandel die Ungerechtigkeit in der Welt vergrößere, da die ärmeren Länder unverhältnismäßig stark betroffen seien. Deshalb seien die reicheren Länder aufgerufen, „grüne Lösungen weltweit finanziell zu unterstützen“. Zu der Resolution sagte die stellvertretende Generalsekretärin der EBF, die Theologin Helle Liht (Tallinn): „Die Sorge der Christen um die Schöpfung ist ein machtvolles Zeugnis für Gottes Liebe und Fürsorge für alles, was er geschaffen hat.“. Zur EBF gehören 60 Baptistenbünde in 52 Ländern in Europa, Vorderasien und dem Nahen Osten mit zusammen 800.000 Mitgliedern.

Mahner für Mission: Prof. Eberhard Jüngel gestorben Rede auf der Tagung der EKD-Synode 1999 unvergessen

Tübingen, 29.9.2021 [IDEA/selk]

Einer der renommiertesten evangelischen Theologieprofessoren, Dr. Eberhard Jüngel, ist tot. Er starb am 28. September im Alter von 86 Jahren. Jüngel galt als Streiter für Mission innerhalb der EKD. Unvergessen bleibt seine Warnung vor kirchlichen Herzrhythmusstörungen. 1999 mahnte er auf der Tagung der EKD-Synode in Leipzig, dass der „Herzschlag der Kirche“ aus dem Takt gerate, wenn sie ihren missionarischen Auftrag vernachlässige.

Der gebürtige Magdeburger lehrte von 1969 bis 2003

an der Universität Tübingen und leitete das Institut für Hermeneutik. Jüngel hatte zahlreiche kirchliche Ämter inne. So war er Vorsitzender der Kammer für Theologie der EKD und von 1973 bis 2002 Mitglied ihrer Synode. Zusammen mit rund 160 anderen Theologieprofessoren kritisierte Jüngel 1999 die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche. Er wandte sich gegen eine „Schummelökumene“. Jüngel hat die deutschsprachige Theologie des 20. Jahrhunderts nachhaltig geprägt.

In seinem Hauptwerk „Gott als Geheimnis der Welt“ stellt er das Wort vom Kreuz als Schlüssel zum angemessenen Verständnis der Gegenwart heraus.

Der Theologe erhielt zahlreiche Ehrungen, darunter das Bundesverdienstkreuz, die Brenz-Medaille der württembergischen Landeskirche und die Aufnahme in den Orden „Pour le Mérite“ für Wissenschaften und Künste, dem er von 2009 bis 2013 vorstand. Er war Träger des Predigtpreises des Verlags der Deutschen Wirtschaft und des von der Union Evangelischer Kirchen vergebenen Karl-Barth-Preises. Am Berliner Dom war er „Ehrendomprediger“. Von 1959 bis 1966 lehrte Jüngel an der Kirchlichen Hochschule in Berlin (Ost), dem „Sprachenkonvikt“, die letzten beiden Jahre als Rektor. Danach war er drei Jahre an der Universität Zürich.

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, würdigte die „sprachmächtige Theolo-

gie“ des Verstorbenen. Jüngel sei „ein bedeutender Lehrer der Kirche“ gewesen, der als ehemaliger Dozent am Sprachenkonvikt in Ost-Berlin gerade auch in Ostdeutschland gewirkt habe. „Er hat immer wieder eingeschärft, dass Gottes Wesen nichts Abstraktes ist, sondern in der Beziehung liegt, in der von Liebe geprägten Beziehung zu uns Menschen.“

Der württembergische Landesbischof Frank Otfried July würdigte Jüngel als fähigen Prediger. Die württembergische Landeskirche habe ihm „viel zu verdanken“. Kaum ein Theologe des 20. Jahrhunderts habe andere Theologen „in ihrem Denken und Glauben so stark herausgefordert und zugleich so nachhaltig geprägt und beglückt wie Eberhard Jüngel“. Dessen Theologie, „die Gott als Geheimnis der Welt denken konnte, kann uns auch in Zukunft im Glauben und im Nachdenken über den Glauben stärken und ermutigen“.

Komiker Bülent Ceylan ist evangelischer Christ Nach einer Jesus-Begegnung ließ er sich taufen

Mannheim, 23.9.2021 [IDEA/selk]

Der Komiker Bülent Ceylan (45) ist evangelischer Christ. Das sagte der in Mannheim geborene Sohn einer katholischen Mutter und eines muslimischen Vaters gegenüber der Tageszeitung „Der Tagesspiegel“. In der Serie „Meine Helden“ verwies er am 19. September darauf, dass Jesus Christus für ihn ein Held sei. Er selbst sei, so Ceylan, immer auf der Suche nach dem Sinn des Lebens gewesen. Darüber habe er mit einem guten Freund, einem evangelischen Pfarrer, gesprochen: „Er meinte, in Momenten, in denen er völlig beladen ist mit Sorgen, übergibt er sie an Jesus.“ 2019 habe er dann selber so einen Moment erlebt. Ceylan: „Ich wusste nicht weiter, bin auf die Knie gefallen und habe gedacht: Jesus zeig mir, was der richtige Weg ist.“ Dann habe er eine Art Erscheinung gehabt und sich anschließend taufen lassen. Er gehe nicht jede Woche in die Kirche, „aber Jesus ist schon der Wahnsinn“. Dass sich jemand so für die Nächstenliebe aufopfere und auf jeden zugehe, finde er inspirierend.

Als einen weiteren persönlichen Helden nennt Ceylan den US-Bürgerrechtler und Baptistenpastor Martin Luther King. Seine Rede „I have a dream“, in der King die völlige Gleichstellung der Afro-Amerikaner forderte, habe ihn begeistert. Deshalb habe er später Politikwissenschaften studiert.

Auch in der Talkshow „3 nach 9“ bekannte sich Ceylan zum christlichen Glauben. Darüber war einer der weiteren Gäste der Sendung am 10. September, der frühere CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Tauber, so begeistert, dass er davon auf Instagram berichtete und ein gemeinsames Foto von sich mit Ceylan veröffentlichte. Dort schrieb Tauber: „Uns verbindet, dass wir beide gläubige evangelische Christen sind.“

Deutsche Einheit: Tausende singen bei „Danke-Demos“

Projektleiter: Allein etwa 15.000 Chorsänger beteiligt

Halle an der Saale/Frankfurt am Main, 4.10.2021 [IDEA/selk]

Tausende Chorsänger und Bürger haben sich am „Tag der Deutschen Einheit“ an musikalischen „Danke-Demos“ im ganzen Bundesgebiet beteiligt. Sie trafen sich auf öffentlichen Plätzen, um für die Wiedervereinigung und für sieben Jahrzehnte Frieden in Deutschland zu danken. Dazu aufgerufen hatte die bürgerschaftliche Initiative „3. Oktober – Deutschland singt“. Wie Projektleiter Bernd Oettinghaus auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mitteilte, haben an der Aktion allein etwa 15.000 Chorsänger an über 250 Veranstaltungsorten mitgewirkt. Ab 19 Uhr wurden dort zehn Lieder gesungen und Kerzen entzündet – in Erinnerung an die Friedensgebete und die Friedliche Revolution in der DDR. Darunter waren der Choral „Nun danket alle Gott“, das Spiritual „We shall overcome“, das israelische Volkslied „Hevenu shalom alechem“, das deutsche Volkslied „Der Mond ist aufgegangen“ und das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Den Abschluss bildeten vielerorts die National- und die Europahymne.

An zahlreichen Orten trugen Chöre die eigens für den Tag komponierte Hymne „Die Hoffnung lebt zuerst“ (Text: Manfred Siebald, Melodie: Christian Schnarr) vor. Schirmherr der Gesangsaktion war Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble.

Er schrieb in einem Grußwort, dass es in der Demokratie wie auch in der Musik darauf ankomme, eine Vielfalt an Stimmen zusammenzuführen. Die Veranstaltung in Halle an der Saale, wo auch die zentrale Feier zum Tag der Deutschen Einheit stattfand, konnte man per Livestream verfolgen. Durch das Abendprogramm führte der Fernsehmoderator Tim Niedernolte. Er rief dazu auf, gegen Antisemitismus, Gewalt und Rechtsextremismus aufzustehen. Der frühere Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Christoph Bergner (CDU), bezeichnete die deutsche Einheit als „großes Geschenk, für das wir immer dankbar sein können“.

In Frankfurt am Main versammelten sich rund 1.000 Besucher vor dem Rathaus auf dem Römerberg. Dabei wirkten 15 Chöre mit, darunter ein Migrantenchor und der Chor der Deutschen Bundesbank. Als Projektträger der bundesweiten Aktion fungierten unter anderem der Bundesmusikverband Chor & Orchester, der Deutsche Chorverband, der Evangelische Posaunendienst in Deutschland, der Verein „Danken.Feiern.Beten“, mehrere evangelische Landeskirchen, das Erzbistum Paderborn, der CVJM Deutschland, die Deutsche Evangelische Allianz, die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband. Kooperationspartner ist der Deutsche Musikrat.

KURZ UND BÜNDIG

■ Kerstin Vogt, Pfarrerin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, wird neue Direktorin des Theologischen Zentrums und der Evangelischen Akademie Abt Jerusalem in Braunschweig. Vogt ist seit 2012 Studienleiterin an der Evangelischen Akademie Hofgeismar mit den Schwerpunkten Kultur, Spiritualität, interkonfessioneller Dialog und Genderfragen. Zuvor war sie vier Jahre lang für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien in Verona tätig. Von 2000 bis 2008 wirkte sie als Gemeindepfarrerin im nordhessischen Ottrau. Nach ihrem Theologiestudium in Göttingen, München und Mainz absolvierte sie ihr Vikariat in Wiesbaden und Herborn.

■ Landwirte und ihre Familien, die wirtschaftliche oder andere Probleme haben, können sich in Niedersachsen telefonisch beraten lassen. Die landwirtschaftlichen Sorgentelefone in Oesede, Barendorf und Rastede bieten den Familien Hilfe an, „wenn über ihnen alles zusammenbricht“. Nach Angaben des Landvolks Niedersachsen kämpfen zurzeit vor allem die Schweinehalter um ihre Existenz. Am Sorgentelefon sitzen Menschen, die aus dem landwirtschaftlichen Bereich kommen und sich daher gut in die Situation der Landwirte hineinversetzen können. Die Berater stellen gezielte Fragen und versuchen, „mit viel Einfühlungsvermögen den Betroffenen erste Lichtblicke zu eröffnen und wieder ins Handeln zu bringen“.

■ Der Bremerhavener Seemannspastor Andreas Latz übernimmt die Leitung der Station der Deutschen Seemannsmission in Singapur. Latz war seit August 2018 Leiter der hannoverschen Seemannsmission, zu der neben Bremerhaven Stationen in Cuxhaven und Stade-Bützfleth gehören. Außerdem arbeitet der Verein in der Notfallseelsorge beim Havariekommando Cuxhaven mit. Die Bremerhavener Seemannsmission feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen. Sie gehört zum Netzwerk der evangelischen Deutschen Seemannsmission mit mehr als 30 Stationen im In- und Ausland: Hunderte Haupt- und Ehrenamtliche leisten auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen Seelsorge und Sozialarbeit an Seeleuten aus aller Welt.

■ Im Hildesheimer Roemer- und Pelizaeus-Museum zeichnet die weltweit einzigartige Schau „Seuchen – Fluch der Vergangenheit, Bedrohung der Zukunft“ die Geschichte der Seuchen durch die Jahrhunderte nach. Auf 1.800 Quadratmetern dokumentieren 800 Exponate aus bedeutenden Museen und Sammlungen mehr als 30 Infektionskrankheiten, auch etwa den großen Pestausbruch des 14. Jahrhunderts, die Cholera-Pandemie im 19. Jahrhundert oder die Spanische Grippe zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie zeigen die medizinischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhänge auf und verdeutlichen, wie sich Kunst und Literatur mit den dramatischen Ausbrüchen von Seuchen auseinandergesetzt haben.

■ Die Präses der EKD-Synode, Anna-Nicole Heinrich, wird neue Herausgeberin des christlichen Monatsmagazins *chrismon*. Zugleich wurde die 25-jährige Studentin vom Rat der EKD in den Aufsichtsrat des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP/Frankfurt am Main) berufen. Das GEP ist das zentrale Medienunternehmen der EKD, ihrer Gliedkirchen, Werke und Einrichtungen sowie der evangelischen Freikirchen. Es trägt neben der Redaktion des Magazins *chrismon* unter anderem die epd-Zentralredaktion und die des Internetportals *evangelisch.de*, organisiert die Rundfunkarbeit der EKD sowie das evangelische Contentnetzwerk *yeet*.

■ Nach einer Mitgliederversammlung bleibt Roland Gertz, Direktor des Evangelischen Presseverbands für Bayern, was er bereits seit 2014 ist: Vorsitzender des Evangelischen Medienverbandes in Deutschland (EMVD). In ihm sind 36 Verlage, Medienunternehmen und Presseverbände organisiert. Stellvertretende EMVD-Vorsitzende bleibt Dr. Reinhilde Ruprecht von der Edition Ruprecht in Göttingen. Der EMVD wurde 2005 als Netzwerk sowie Interessenvertretung für seine Mitglieder gegründet. Die Geschäftsführung liegt beim Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP).

■ Mit zwölf neuen Songs möchte das im Michaeliskloster Hildesheim angesiedelte Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik Kirchenmusikern, Bands und Chören neue musikalische Impulse geben. Es veröffentlicht ein Jahr lang jeden Monat ein neues Lied samt Notensätzen und Texten, Audiodateien und Videos zum freien Download. Beteiligt an der Initiative „1 Jahr - 12 Songs“ waren der Hildesheimer Liedermacher Fritz Baltruweit, der Popkantor der Landeskirche Hannovers Til von Dombois, die Leiterin der Singschule Christuskirche, Ute Benhöfer, mit einigen ihrer Chorkinder, die Kirchenmusikdirektorin Bettina Gilbert sowie weitere Musiker. Die Lieder haben die Autoren teils neu komponiert, teils hat es sie schon gegeben.

■ Prälat Martin Dutzmann ist neuer Präsident des Gustav-Adolf-Werkes (GAW). Er sei überzeugt, so Dutzmann, „dass die Partnerschaften des GAW für die evangelische Kirche in Deutschland in den nächsten Jahren immer wichtiger werden, weil auch wir in Kürze deutlich kleiner sein werden, als wir es jetzt sind. Dann werden wir voraussichtlich von den Diasporaerfahrungen unserer Partnerkirchen profitieren.“ Das GAW hilft weltweit protestantischen Minderheitskirchen beim Gemeindeaufbau, beim Kauf und Neubau von Kirchen sowie bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben. Jährlich werden verschiedene Projekte mit mehr als zwei Millionen Euro unterstützt. Das GAW hat 50 Partnerkirchen in 40 Ländern.

■ Die „schwimmende Kirche“ mit dem Namen „Vineta“ auf dem Störmthaler See in Großpösna (bei Leipzig) besteht seit zehn Jahren. Der Bau erinnert als Mahnmal an die Orte, die dem bis etwa 1994 betriebenen Espenhainer Braunkohletagebau weichen mussten. Die „Vineta“ symbolisiert die verlorene Magdeborner Kirche. Mit einer Traufhöhe von 15 Metern gilt sie als höchstes schwimmendes Bauwerk auf einem deutschen See. Dort finden unter anderem Hochzeiten und Kulturveranstaltungen statt. Betreiber ist das Krystallpalast Varieté Leipzig. Der Störmthaler See ist ein Bergbaufolgesee.

■ Der Liedermacher und frühere württembergische Dekan Winfried Dalferth ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er betätigte er sich unter dem Künstlernamen „Daffy“ als Populärmusiker, der über 60 Lieder schrieb. In der württembergischen Landessynode, der er 1996 bis 2013 von angehörte, setzte er sich für die Förderung christlicher Populärmusik in der Landeskirche ein und war Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Gitarre“ bei der „Arbeitsstelle für Musisch-kulturelle Bildung“ im Landesjugendpfarramt. Er entwickelte und gestaltete die Landesgitarrentage mit und veröffentlichte ein Gitarrenchoralbuch.

■ Merseburg in Sachsen-Anhalt feiert das 1.000-jährige Bestehen des Kaiserdoms. Er gilt als einer der bedeutendsten Kathedralbauten Deutschlands. Die Grundsteinlegung fand 1015 statt. Am 1. Oktober 1021 wurde er in Anwesenheit des Kaiserpaares Heinrich II. und Kunigunde geweiht. Die Stiftung „Vereinigte Domstifter“ veranstaltet deshalb in diesem Jahr unter dem Motto „Geweiht für die Ewigkeit“ ein Festjahr. Die Stiftung ist für die Unterhaltung des Doms und den Besucherbetrieb zuständig. Das geistliche Leben am Dom wird durch die evangelische Kirchengemeinde getragen. 1561 wurde der Dom zur evangelischen Kirche.

■ Man kann die Wittenberger Schlosskirche bei einem digitalen Rundgang besichtigen und Hintergrundinformationen zum Inneren erhalten. Die Besucher können als besonderen Höhepunkt die Schlosskirche außerdem im Zustand von 1517 virtuell betreten und die originale Theisentür Luthers anschauen. Der virtuelle Kirchenführer ist über die Website der Schlosskirche sowie in einer mobilen Variante für Smartphones erreichbar. Sie kann über das kostenfreie WLAN in der Kirche genutzt werden. Die Schlosskirche Wittenberg ist seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

ACK gedachte an Bischof Jobst Schöne † Mitgliederversammlung nahm BFeG als neues Vollmitglied auf

Pforzheim, 30.9.2021 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), Ökumene-Dachverband der christlichen Kirchen in Deutschland, kam am 29./30. September zu ihrer regulären Mitgliederversammlung im Forum Hohenwart in Pforzheim zusammen.

In einem feierlichen ökumenischen Gottesdienst unter Leitung des ACK-Vorsitzenden, Erzpriester Radu Constantin Miron (Brühl), wurde der Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFeG) als 18. ACK-Vollmitglied aufgenommen. Präses Ansgar Hörsting (Witten) dankte für die erlebte Gemeinschaft. Der BFeG vertritt insgesamt rund 43.000 Christen bundesweit. Der ACK hatte er schon seit deren Gründung als Gastmitglied angehört.

Im Rahmen der ACK-Mitgliederversammlung wurde zudem über den Ökumenischen Tag der Schöpfung im kommenden Jahr beraten: Er wird am 1. September 2022 in Karlsruhe unter dem Motto „Die Liebe Gottes versöhnt und eint die leidende Schöpfung“ begangen. Der Schöpfungstag wird im Rahmen des Besucherprogramms der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Verantwortung der ACK stattfinden. Auf reges Interesse stieß die neue Pilgerwegapp der ACK. Sie lädt Nutzer dazu ein, sieben Wochen lang mindestens täglich eine halbe Stunde Zeit für sich unterwegs zu gestalten.

Außerdem befasste sich die Versammlung unter anderem mit den Planungen zum 102. Katholikentag in Stuttgart 2022 und der aktuellen Entwicklung des interreligiösen Projekts „Weißt du, wer ich bin?“ In Zusammenarbeit mit

jüdischen und islamischen Dachverbänden werden Begegnungs- und Austauschforen gefördert.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Berichtet aus den Kirchen“ berichtet der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), aus dem Leben der SELK. Unter anderem informierte er über die Druckfreigabe des neuen SELK-Gesangbuches und über den Verwaltungs-, Bibliotheks- und Studienneubau an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel. Zudem gab Voigt auch einen kurzen Einblick in den ökumenischen Dialog, in dem die SELK sich mit der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) unter anderem zum Thema des lutherischen Abendmahlsverständnisses befindet.

Der ACK-Vorsitzende Erzpriester Miron gedachte in seiner Schlussansprache auch des kürzlich verstorbenen emeritierten Bischofs der SELK, Dr. Jobst Schöne D.D., in dessen Amtszeit die SELK Mitglied der ACK geworden ist und der die SELK für etliche Jahre in der ACK vertreten hat.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) repräsentiert etwa 50 Millionen Christen in Deutschland, ihr gehören 18 Kirchen an, weitere sieben Kirchen sind Gastmitglieder, fünf ökumenische Organisationen haben Beobachterstatus. Die ACK wurde 1948 gegründet. Die Geschäftsstelle der ACK in Deutschland, „Ökumenische Centrale“, hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. (www.oekumene-ack.de)

Abendmahl/Eucharistie im thematischen Mittelpunkt SELK an ACK-Studientag beteiligt

Pforzheim, 30.9.2021 [selk]

Am 13. Oktober fand im Bildungszentrum Hohenwart Forum in Pforzheim-Hohenwart der diesjährige Studientag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) statt. Zwei miteinander zusammenhängende Themen wurden verhandelt: „Abendmahl/Eucharistie – multilateral überdacht und überkreuz dargestellt“ und „Abendmahl/Eucharistie in Corona-Zeiten“.

Als Mitglieder einer Arbeitsgruppe des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) referierten Prof. Dr. Dorothea Sattler (Münster, römisch-katholisch) zu evangelisch-freikirchlichen Perspektiven, Prof. Dr. Hacik Gazer (Erlangen, armenisch-orthodox) zu evangelisch-landeskirchlichen und altkonfessionellen Perspektiven, Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche | SELK) zu orthodoxen, altorientalischen und anglikanischen Perspektiven und Prof. Dr. Ulrike Schuler (Reutlingen, evangelisch-methodistisch) zu römisch-katholischen und apostolischen Perspektiven.

Zugrunde lag diesen Ausführungen der Rücklauf einer Fragebogen-Aktion, die die Arbeitsgruppe mit der Ökumenischen Centrale an die Mitgliedskirchen der ACK hatte ausgehen lassen. Methodisch gewollt war die Präsentation gerade in und aus der Sicht der Fremdwahrnehmungen. Leitend waren Gesichtspunkte wie: Was nehme ich (in Verständnis und Praxis des Abendmahls/der Eucha-

ristie/der Heiligen Liturgie) bei den anderen Traditionen, Denominationen und Kirchen wahr? Was halte ich darin für zustimmungsfähig? Was überrascht mich? Was empfinde ich als fremd? Wo sehe ich weiteren Gesprächsbedarf und ökumenische Möglichkeiten?

In vier Arbeitsgruppen, die von den vier Referierenden geleitet wurden, wurden die Referate erörtert. In den Aussprachen kamen vielfältig ähnliche Erfahrungen, Nöte, aber auch neue Einsichten zutage. Dazu gehören unter anderem der Rückgang des Gottesdienstbesuchs, die Frage nach Möglichkeiten und Schwierigkeiten „digitaler Präsenz“ gerade in Diaspora-Situationen, die Individualisierung spiritueller Erfahrungen jenseits der Gottesdienste am Ort. Vermerkt wurde aber auch ein neues Fragen nach den wesentlichen Lebensmomenten von Kirche gerade angesichts von Defiziterfahrungen beim Fortfall traditioneller Gottesdienstformen. Angesprochen wurden auch die ökumenischen Rückkoppelungen von Erfahrungen in der Corona-Pandemie. Es herrschte Übereinstimmung darüber, dass die theologische Reflexion und kirchliche Aufarbeitung dieser Erfahrungen in allen Kirchen erst am Anfang stehen.

An der Nachmittagssitzung konnte auch der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), teilnehmen, der seine Kirche dann auf der sich anschließenden ACK-Mitgliederversammlung vertrat.

Innovationspreis der ACK verliehen Preis an Stadtökumene-Projekt in Elmshorn verliehen

Elmshorn, 27.9.2021 [ACK/selk]

Am 25. September wurde der Innovationspreis des Ökumenepreises der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung der Nacht der Kirchen in Elmshorn an das Projekt #hoffnungsfenster der Stadtökumene in Elmshorn verliehen.

In seiner Laudatio würdigte der Vorsitzende der ACK, Erzpriester Radu Constantin Miron, „die innovative Verbindung von einer klassischen Idee des lebendigen Adventskalenders mit medialen und neuen Medien, die es ermöglicht, sowohl analoge als auch digitale Begegnungen zu erleben.“ Gerade im Advent 2020, einer durch die Corona-Pandemie und die schnell einsetzende Dunkelheit bestimmten, aber dennoch im kirchlichen Jahreskreis be-

sonderen Zeit habe das Projekt gezeigt, wie es trotz des Abstandsgebotes gelingen könne, ein Gemeinschaftsgefühl „mit ungewöhnlichen Wegen“ zu schaffen.

Apostel i.R. Volker Kühnle nahm als Vertreter der Neua-postolischen Kirche in Deutschland, die das Preisgeld von 1.000 Euro gesponsert hatte und jüngstes Mitglied der ACK-Familie ist, auf die Geschichte der Arche Noah Bezug. Die Arche habe, so Apostel Kühnle, eine Dachluke gehabt, die nach der Sintflut zu einem Hoffnungsfenster wurde. Durch das Öffnen von Fenstern erweiterten sich Horizonte und Perspektiven. „Das Fensteröffnen ermöglicht Austausch und sorgt für Veränderung“, so Apostel Kühnle und betont dabei, dass dieser Prozess auf Gegenseitigkeit beruht und im Wechsel und Dialog stattfindet.

Das habe er in seiner eigenen Kirche nach einer langen Phase „geschlossener Fenster“ erlebt. Gemachte Fehler bedauerte er. Im Vertrauen auf Gottes Zusage in dem Re-

genbogen könnten aber neue Wege aufeinander zu und miteinander gegangen werden.

Verleihung des Ökumenepreises der ACK 2021 Projekt „Mit Luther zum Papst“ – Preisverleihung in Rom

Frankfurt am Main, 15.10.2021 [ACK/selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) verleiht alle zwei Jahre einen Ökumenepreis. Sie zeichnet damit Projekte und Initiativen aus, die zur Einheit der Christen beitragen und ein gemeinsames Engagement von Christen verschiedener Konfessionen fördern. Der diesjährige Preisträger ist das Projekt „Mit Luther zum Papst“. Die Preisverleihung fand zum Auftakt der ökumenischen Romfahrt am 24. Oktober statt und wird vorgenommen von dem Vorsitzenden der ACK in Deutschland, Erzpriester Radu Constantin Miron. Das Preisgeld von 2.500 Euro wird von verschiedenen Kreditinstituten im Raum der Kirchen zur Verfügung gestellt.

Das Projekt „Mit Luther zum Papst“ wird von der Arbeitsstelle für Jugendpastoral im Bistum Magdeburg, dem Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und dem Kinder- und Jugendpfarramt der

Evangelischen Landeskirche Anhalts getragen. Die Jury des Ökumenepreises wählte dieses Projekt aus, weil es „sich insbesondere an eine jugendliche Zielgruppe“ richte. Das Projekt wurde mit einer Reise nach Rom bereits 2016 im Zusammenhang mit dem Reformationsgedenken durchgeführt und stieß dort auf große Resonanz. Die Jury hob außerdem hervor, dass die Verortung in den ostdeutschen Bundesländern dem Projekt die Möglichkeit gebe, „niedrigschwellig auch mit Konfessionslosen und Ungetauften ins Gespräch über den Glauben zu kommen und die Kirchen in der dortigen Diaspora-Situation zu stärken“. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Neuauflage unter dem Titel „Mit Luther zum Papst – auf nach Rom“ statt. Höhepunkt ist eine Gruppenaudienz mit Papst Franziskus. Die Einladung zur Romfahrt im Zeichen der Ökumene ergeht bundesweit und konfessionsübergreifend.

Fälle von „Transpersonen“ in Seminaren und Noviziaten bekannt Transsexuelle Seminaristen: Geschlechtsüberprüfung gefordert

Washington D.C./Milwaukee, 30.9.2021 [katholisch.de/selk]

Der Erzbischof von Milwaukee Jerome Listekci, JUDr spricht sich für eine Überprüfung potentieller Priesteramtskandidaten auf ihr biologisches Geschlecht hin aus. In einem Memorandum an alle US-amerikanischen Diözesanbischöfe, das verschiedenen Medien vorliegt, berichtet der Vorsitzende der Kommission für Kirchenrechtsfragen und Kirchenverwaltung der US-Bischofskonferenz davon, dass sich Mitglieder der Kommission dafür aussprechen, von angehenden Priesterkandidaten einen DNA-Test oder eine Bescheinigung eines vom Bistum ausgewählten Arztes zu verlangen, um sicherzustellen, dass der Bewerber ein Mann ist.

Laut Listekci sind mehrere Fälle von „Frauen, die unter einer Transgender-Identität leben“ bekannt, die in Priesterseminaren oder Noviziate von Orden aufgenommen worden seien. In einem Fall seien auch Nachweise über empfangene Sakramente gefälscht worden. Zwar habe in der medizinischen und psychologischen Bewertung der betreffenden Personen nichts auf geschlechtsangleichen-

de medizinische Prozeduren hingedeutet, dennoch sei es in keinem Fall zum Versuch einer Weihe gekommen.

Die Priesterweihe ist in der römisch-katholischen Kirche ausschließlich Männern vorbehalten. Gemäß Kirchenrecht müssen Bischöfe vor der Spendung der Weihe sicherstellen, dass Weihelikandidaten über die nötigen physischen und psychischen Eigenschaften verfügen (can. 1029 CIC). Dazu kann sich der Bischof auch „anderer Mittel“ bedienen, die ihm „zweckdienlich erscheinen“ (can. 1051 § 2 CIC). Ein an einer Person, die kein Mann ist, durchgeführtes Weiheritual wäre ungültig, die Person wäre also weiterhin Laie.

Kirche vertritt strikt zweigeschlechtliches Menschenbild

Die Kirche geht von einer Zweigeschlechtlichkeit aus und lehnt Positionen ab, die eine darüber hinausgehende Vielfalt von Geschlechtern vertreten. „Transsexualismus“ wird von ihr als „rein psychische Störung“ betrachtet.

Gemäß dem Katechismus der Katholischen Kirche muss jeder Mensch „seine Geschlechtlichkeit anerkennen und annehmen“ (Nr. 2333 KKK). 2002 betonte die Glaubenskongregation, dass „Transsexualismus“ für einen Empfang der Weihe und bei bereits erfolgter Weihe für deren Ausübung irregulär mache. „Die zweideutige und anormale Haltung des Transsexuellen kann kein klares Zeugnis für die geweihte Keuschheit sein“, so die Kongregation mit Blick auf Ordensleute. Eventuelle transsexuelle Mitglieder von Ordensgemeinschaften müssen ausgeschlossen werden. Im Taufregister wird das Geschlecht nicht vermerkt, gemäß einer Anordnung der Glaubenskongregation dürfen die Kirchenbücher auch bei einer Änderung des bürgerlichen Namens im Zuge einer zivilen Änderung des Geschlechtseintrags nicht geändert werden. Allerdings muss im Taufbuch ein Vermerk angebracht werden, sofern die „Geschlechtsumwandlung“ im staatlichen

Rechtsbereich anerkannt worden ist.

Papst Franziskus hatte sich 2016 gegen eine Ausgrenzung von Transsexuellen in der Kirche gewandt. „Die Tendenzen und hormonelle Ungleichgewichte bringen viele Probleme mit sich, und wir müssen vorsichtig damit sein zu sagen, dass alles dasselbe wäre“, so der Papst. Transsexuelle sollten wie auch Lesben und Schwule vielmehr von den Gemeinden integriert, begleitet und „näher zu Gott“ geführt werden. Im Leben müsse man „die Dinge so nehmen, wie sie kommen. Die Sünde ist die Sünde“, so Franziskus, der sich zugleich erneut gegen die „Gendertheorie“ aussprach. Es sei eine Sache, wenn Personen ihr Geschlecht ändern; eine andere sei es aber, dies in den Schulen zu lehren, um einen gesellschaftlichen Mentalitätswandel herbeizuführen. Das sei Ideologie.

Papst: Gender-Ideologie ist gefährlich

Kritische Papstäußerungen während seiner Slowakei-Reise

Vatikanstadt, 21.9.2021 [KAP/selk]

Papst Franziskus sieht abstrakte Ideologien kritisch; für gar „gefährlich“ hält er die Gender-Ideologie. Diese sei in Bezug auf das konkrete Leben abstrakt, „so als ob eine Person abstrakt nach Belieben entscheiden könnte, ob und wann sie ein Mann oder eine Frau sein will“, kritisierte Franziskus. Das habe jedoch nichts mit dem Thema Homosexualität zu tun. Homosexuelle Paare könne man natürlich in ihrem Glaubensleben seelsorglich begleiten.

So zitiert die Jesuiten-Zeitschrift „Civiltà Cattolica“ (20. September) aus einem Gespräch des Papstes mit Jesuiten auf der Slowakei-Reise des Papstes im September.

Kritik am Papst: „Ich lebe noch“

Der Papst erlebt nach eigenem Bekunden auch unter Kleineren Widerstand. „Manchmal verliere ich die Geduld, vor allem wenn sie urteilen, ohne in einen echten Dialog

einzutreten“, sagte Franziskus. Er gehe dennoch weiter seinen Weg, „ohne in ihre Welt der Ideen und Fantasien einzutreten“. Ausdrücklich verteidigte er dabei die jüngst verhängte Einschränkung der Alten Messe. Hierzu habe er weltweit Bischöfe befragt.

Mit Blick auf seine schwere Darm-OP Anfang Juli sagte der Papst lakonisch: „Ich lebe noch. Obwohl mich einige lieber tot sähen. Ich weiß, dass es sogar Treffen unter Prälaten gab, die dachten, dem Papst gehe es schlechter, als gesagt werde.“ Die bereiteten schon ein Konklave vor. „Geduld, Gott sei Dank geht es mir gut.“

Er selbst habe sich gar nicht operieren lassen wollen. Es sei ein Krankenpfleger gewesen, der ihn überzeugt habe. „Manchmal verstehen Pflegekräfte eine Situation besser als Ärzte, denn sie stehen direkt im Kontakt mit den Patienten“, so der Papst.

Texte enthielten „Hermeneutik der Vielfalt ohne Dogma“

Voderholzer: Synodaler Weg instrumentalisiert Missbrauch

Regensburg, 28.9.2021 [katholisch.de/selk]

Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer wirft dem Synodalen Weg eine „Instrumentalisierung des Missbrauchs“ vor. Wie das Bistum mitteilte, betonte der Bischof in seiner Predigt zur Einführung neuer Mitglieder des Domkapitels, dass es seit Jahren ein ernsthaftes

und erfolgreiches Bemühen um Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Kirche gebe. „Dass jetzt von interessierter Seite weiter so getan wird, als sei bislang eigentlich nichts geschehen, dass ohne validen Institutionen-Vergleich und ohne historische Einordnung der

Missbrauchsfälle die Besonderheiten der römisch-katholischen Kirche systemisch dafür verantwortlich gemacht werden, nährt meinen Verdacht, dass hier der sexuelle Missbrauch instrumentalisiert wird zum Versuch der Umgestaltung der katholischen Kirche nach dem Vorbild evangelischer Kirchenordnungen“, so Voderholzer. In der römisch-katholischen Kirche bedeute Synode etwas anderes als in der evangelischen, wo damit „eine Art Kirchenparlament“ bezeichnet werde.

Für Voderholzer „entwerte“ der Synodale Weg die „Bibel als Urkunde und Fundament des Glaubens der Kirche“, indem der Heiligen Schrift „andere Quellen kirchlicher Orientierung zur Seite gestellt“, namentlich „eine Missbrauchsstudie, die man kritiklos dogmatisiere“. Die Texte der Synodalforen, die bei der zweiten Synodalversammlung in Frankfurt diskutiert wurden, beriefen sich vor allem „auf eine Hermeneutik der Vielfalt ohne Dogma“. Damit falle der Synodale Weg hinter die Glaubensentfaltung des Zweiten Vatikanischen Konzils zurück. Zugleich würdigte der Bischof die Kritik Kardinal Kaspers am Synodalen Weg, der Mitte September in einem Vortrag den Entwürfen des Synodalforums „Macht und Gewaltenteilung“ vorgeworfen hatte, die Kirche „mit Hilfe eines gelehrten theologischen Theoriegebäudes gewissermaßen neu zu erfinden“.

Solidarität mit Kardinal Woelki

Dem Kölner Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki versicherte Voderholzer seine Solidarität. Papst Franziskus habe un-

terstrichen, dass der Kölner Erzbischof keine Fehler bei der Missbrauchsaufarbeitung gemacht habe, sondern lediglich „Kommunikationsfehler“. Dabei müsse man sich aber fragen, in welchem Zusammenhang diese Kommunikationsfehler mit den Positionen Woelkis stünden: „Es wäre blauäugig, bei der ganzen Debatte außer Acht zu lassen, dass sich Kardinal Woelki immer freimütig für eine andere inhaltliche Ausrichtung des Synodalen Weges ausgesprochen hat, als sie dann von der Mehrheit der Bischöfe beschlossen wurde“, so Voderholzer in der Predigt.

Auch der Bonner Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken, der zu der Gruppe um Bischof Voderholzer gehört, die alternative Texte zu den Vorlagen der Foren vorgelegt hatten, äußerte sich erneut mit Kritik am geplanten Vorgehen der Synodalversammlung. Für ihn mache es den Eindruck, „als wollte eine Mehrheit im Präsidium des Synodalen Weges und einige der treibenden Theologen unter den Delegierten unbeirrt die Textvorlagen auf der Vollversammlung durchpeitschen und keine wirkliche Diskussion über die Alternativtexte zulassen“, so Picken. Die Fülle der vorliegenden umfangreichen Texte mache eine inhaltliche Debatte unmöglich, zugleich stelle der Ausschluss der alternativen Textentwürfe von der Debatte eine „Diskussionsverweigerung“ dar. „Wir sind erschüttert, dass diese Methode der Ausgrenzung und des Totschweigens unbeirrt fortgesetzt wird“, so der Bonner Stadtdechant. Damit erginge es den Kritikern nicht anders als den Anmerkungen und Beiträgen des Papstes.

Weil sie sich nicht gegen das Virus impfen lassen wollten Corona-Regeln: Drei Soldaten verlassen Schweizergarde

Rom, 3.10.2021 [katholisch.de/selk]

Die zum 1. Oktober verschärften Corona-Regeln im Vatikan haben erste Konsequenzen: Wie die italienische Zeitung „Il Messaggero“ berichtete, haben drei Mitglieder der Schweizergarde ihren Dienst in der päpstlichen Armee aufgegeben, weil sie sich nicht impfen lassen wollten. Drei weitere Mitglieder, die erst nachträglich einer Impfung zugestimmt hätten, seien vorerst vom Dienst suspendiert worden, bis ihr Impfschutz vollständig sei. Der Sprecher der Schweizergarde, Urs Breitenmoser, bestätigte laut der Zeitung die Personalien.

Ende September hatte der Vatikan angekündigt, ab dem 1. Oktober von Angestellten und Besuchern im Kirchenstaat die Vorlage eines sogenannten „Green Pass“ zu verlangen. Dabei handelt es sich um einen digitalen Nachweis, dass jemand gegen Covid-19 geimpft, von der Erkrankung genesen oder kürzlich erst negativ getestet wurde. Damit

hat sich der Vatikan der Linie der italienischen Regierung angepasst, die ungefähr der sogenannten 3-G-Regel in Deutschland entspricht.

Einige Tage nach der Ankündigung hatte der Vatikan darüber hinaus betont, dass eigene Mitarbeiter und externe Dienstleister ab dem 1. Oktober nicht mehr zur Arbeit kommen dürften und auch kein Gehalt bekämen, wenn sie keinen „Green Pass“ vorweisen könnten. Wie „Il Messaggero“ weiter berichtete, habe die Schweizergarde aufgrund des engen Kontakts der Soldaten zum Papst die Vorlage eines negativen Corona-Tests nicht als ausreichend angesehen, da Infektionen trotz der Tests mitunter nicht entdeckt würden. Deshalb habe man entschieden, eine Impfung gegen das Virus als Voraussetzung für den Dienst in der Armee vorzuschreiben.

Kardinal Marx: Gottesdienste zentral für Zukunft der Kirche Ihr Geschick hänge an der Liturgie und nicht an Ethik und Moral

Fulda, 22.9.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Münchner Kardinal Dr. Reinhard Marx hat auf die zentrale Bedeutung der Feier des Gottesdienstes für die Kirche verwiesen. Das Geschick der Kirche hänge an der Liturgie und nicht an Ethik und Moral, sagte Marx in einer Messfeier bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Fulda. Solange Gottesdienst gefeiert werde, bleibe die Religion „ein Stachel im Fleisch der Moderne“, zitierte der Kardinal

den Philosophen Jürgen Habermas.

Marx betonte zugleich, dass die Feier des Gottesdienstes keine Flucht vor der Realität bedeute. In der Liturgie könne sich der Mensch aber für Gott öffnen, ihm begegnen und nach seinem Willen fragen. Umso wichtiger sei eine würdige und „vernünftige“ Gestaltung der Gottesdienste.

Herder-Korrespondenz: Auszeiten allein lösen keine Krise Benjamin Leven äußerte sich kritisch auf katholisch.de

Bonn, 15.10.2021 [katholisch.de/selk]

Benjamin Leven, Redakteur der seit 1946 im Freiburger Herder-Verlag erscheinenden Monatszeitschrift „Herder Korrespondenz“, befasste sich im September in einem Meinungsartikel des Portals katholisch.de mit Sinn und Nutzen von Sabbatjahren und Auszeiten, die römisch-katholischen Priestern, auch Bischöfen, –meist unter Beibehaltung der Bezüge– in Umbruch- oder Krisenzeiten gewährt werden.

„Vermutlich handelt es sich um ein Krisensymptom“, schreibt Leven. Das Rollenbild sei diffus geworden, das gesellschaftliche Ansehen sei dahin. Der Zölibat werde infrage gestellt und „Klerikalismus“ gelte als Ursache allen Übels. Zugleich sinke jedoch die Zahl der Priester bei einem Anwachsen der alltäglichen Anforderungen. Manchmal, so Leven, sei daher die Auszeit der letzte Schritt vor einem Ausscheiden aus dem priesterlichen Dienst. Leven: „Wem es schwerfällt, noch einen Sinn in dem zu sehen, was er tut, der verliert die Motivation und die Lebensenergie.“

Mehr Wertschätzung statt Auszeiten

Leven fragt, ob solche Aus- und Sabbatzeiten tatsächlich geeignet seien, grundsätzliche Sinnkrisen in den Griff zu bekommen. „Vielleicht würden so manchem Priester in der Krise ein paar Zeichen der Aufmerksamkeit und der Wertschätzung durch den Bischof und seine Mitarbeiter mehr bedeuten als eine achselzuckend gewährte Freistellung vom Dienst“ überlegt Leven und fügt an: „Einem ‚Problem-Priester‘ einfach weiter Geld zu überweisen, kann auch ein Zeichen der Gleichgültigkeit sein.“

Leven regt an, für solche Auszeiten Ordnungen zu erlassen, in denen geregelt werde, dass diese Zeiten „zur geistlichen und geistigen Weiterbildung genutzt“ werden sollen. In einigen Bistümern sei dies bereits der Fall. Leven: „Dies sollte überall zum Standard werden. Denn die Pause an sich löst keine Sinnkrise. Insbesondere, wenn nicht klar ist, wozu die Unterbrechung eigentlich dienen soll.“

Religionsvertreter sehen sich als Friedensstifter Über 1.800 Teilnehmer bei Weltkonferenz in Lindau

Lindau, 7.10.2021 [IDEA/selk]

Religionsvertreter haben in einer gemeinsamen Erklärung bekräftigt, sich als Friedensstifter und für den Schutz der Umwelt einzusetzen. Anlass war die Weltkonferenz der Organisation „Religions for Peace“ (Religionen für den Frieden, RfP) in Lindau (Bodensee). Rund 1.700 Per-

sonen nahmen laut Veranstalter vor Ort sowie virtuell teil. Darunter waren Vertreter von elf Weltreligionen aus 86 Ländern und Diplomaten. Sie diskutierten vom 4. bis 7. Oktober gesellschaftspolitische Themen wie Frieden und Sicherheit, Umweltschutz und humanitäre Hilfe. In der

vom RfP-Weltrat herausgegebenen Erklärung heißt es, niemand dürfe im Namen einer Religion sexuelle, körperliche, verbale oder bewaffnete Gewalt ausüben. Die 61 Mitglieder des Rates bezeichnen sich als Verteidiger der Gedanken-, Gewissens- und Glaubensfreiheit. Niemand dürfe aufgrund seiner Rasse, Hautfarbe, seines Geschlechts, seines Alters, seiner ethnischen Zugehörigkeit, seiner Nationalität, seiner Religion oder eines anderen Merkmals diskriminiert werden. Der Weltrat verpflichtet sich ferner unter anderem dazu, eine nachhaltige Umwelt für alle lebenden Arten zu fördern. In der Erklärung wer-

den zudem religiöse Repräsentanten weltweit aufgerufen, zu Impfungen gegen Covid-19 zu ermutigen.

Die Organisation „Religions for Peace“ mit Sitz in New York wurde 1970 gegründet. Sie bringt Religionsvertreter aus aller Welt zum Dialog zusammen und will sich für Frieden, sozialen Zusammenhalt, wirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz einsetzen. RfP-Generalsekretärin ist die Religionswissenschaftlerin und Muslimin Azza Karam (New York).

Görlitzer Bischof ruft frustrierte Gläubige zum Bleiben auf Ipol: Kirchenaustritt „keine Lappalie“

Fulda, 24.9.2021 [katholisch.de/selk]

Der Görlitzer Bischof Lic. theol. Wolfgang Ipol hat frustrierte Gläubige aufgerufen, nicht aus der Kirche auszutreten. Ein Austritt sei „keine Lappalie“, sagte er gegenüber der „Tagespost“. Die Kirche lebe vom Miteinander, nicht von Drohungen.

In der von Christus begründeten Gemeinschaft gehöre es „auch mal dazu, Leid auszuhalten“. Man dürfe das Schöne mitnehmen, müsse aber „auch ertragen, wenn nicht alles nach dem eigenen Willen geht“. Spannungen und Trennungen habe es schon zur Zeit Jesu gegeben.

Warnung und Verständnis

Mit Blick auf den Synodalen Weg warnte er vor gegen-

seitigen Drohungen der Teilnehmenden. Andererseits zeigte er Verständnis für Ungeduld, da besonders in der Corona-Zeit viele Prozesse langsamer gelaufen seien. „Es gibt Dinge, die müssen wir angehen, und da sind wir jetzt bei der Bischofskonferenz dabei.“

Anlässlich der Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe hatte die stellvertretende Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), Agnes Wuckelt, vor weiteren Kirchenaustritten engagierter Frauen gewarnt, sollte der Synodale Weg nicht zu weitreichenden Reformen führen. Die „Maria 2.0“-Initiatorinnen Lisa Kötter und Andrea Voß-Frick sind bereits aus der Kirche ausgetreten. Wuckelt selbst kündigte ihren Austritt für den Fall an, dass der Synodale Weg scheitert.

Libanesischer Kardinal ruft Syrien-Flüchtlinge zu Rückkehr auf Maroniten-Patriarch Rai bereitet Auswanderung aus dem Libanon Sorge

Beirut, 30.9.2021 [KAP/KNA/selk]

Der Patriarch der maronitischen Christen im Libanon, Kardinal Bechara Rai, zeigt sich besorgt über die Bevölkerungsentwicklung im Land. Neben anhaltender Auswanderung bereite ihm eine wachsende Zahl von palästinensischen und syrischen Flüchtlingen im Land Sorge, sagte er nach Angaben des Patriarchats bei einem Treffen mit Vertretern des Wirtschafts- und Sozialrates zum Thema „Soziale Gerechtigkeit – gesellschaftliche Realität und Abwanderungskrise“.

Flüchtlinge machten mittlerweile die Hälfte der Bevölkerung des Libanon aus, so Rai. Das sei eine schwere wirtschaftliche Belastung sowie eine Gefahr für Demografie,

Kultur, Politik und Sicherheit. Es sei also Pflicht aller politischen Kräfte, die Frage der Palästina-Flüchtlinge zu lösen und sich für eine Rückkehr der syrischen Vertriebenen in ihre Heimat einzusetzen. Zugleich betonte der Patriarch, dass der Libanon aus Achtung der humanitären Realitäten seine Grenzen nicht geschlossen habe.

Die syrischen Flüchtlinge rief Rai auf, nach Hause zurückzukehren, um ihre Geschichte und Kultur nicht zu vernachlässigen. Nicht zurückzukehren, komme einem zweiten Krieg gleich, der Syriens Kultur und Geschichte zerstöre.

Mit Blick auf den Libanon beklagte der Geistliche eine „menschliche Ausblutung“, die alle im Land zu gemeinsamer Verantwortung bringen müsse. Die Kirche komme ihrer Verantwortung nach, in dem sie ihre Institutionen

wie Schulen, Universitäten und Krankenhäuser „trotz erstickender wirtschaftlicher, sozialer und finanzieller Belastungen“ weiterführe. Damit biete man Arbeitsplätze und trage zu wirtschaftlicher Bewegung bei.

Religionsführer wollen Armenien und Aserbaidschan versöhnen Treffen von Katholikos Karekin II. und Großmufti Paschazade

Moskau, 13.10.2021 [KAP/KNA/selk]

Unter Vermittlung der russisch-orthodoxen Kirche haben Mitte Oktober in Moskau die religiösen Führer Armeniens und Aserbaidschans über eine Lösung des Konflikts um die Region Berg-Karabach beraten. Der orthodoxe Moskauer Patriarch Kyrill I. würdigte den Dialog zwischen dem armenisch-apostolischen Katholikos Karekin II. und dem aserbaidschanischen Großmufti Scheich-ul-Islam Allahshukur Paschazade als „Vorbild für alle“. „Wir sind aufgerufen, gemeinsam eine eindeutige Antwort auf Versuche zu geben, Religion mit Krieg zu verbinden“, sagte er laut russischen Medien bei den Gesprächen in seinem Moskauer Amtssitz, dem Danilowkloster.

Das mehrheitlich von christlichen Armeniern bewohnte Berg-Karabach liegt auf aserbaidschanischem Staatsgebiet. Die Region wird aber de facto nicht vom islamisch geprägten Aserbaidschan kontrolliert, sondern von Armenien. Der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan war Ende September 2020 wieder aufgeflammt. Bei den Kämpfen erzielte Aserbaidschan militärische Erfolge. Am 9. November wurde unter der Ägide Russlands ein Waffenstillstand ausgehandelt. Rund 6.000 Menschen star-

ben, 100.000 mussten fliehen oder wurden vertrieben. Nur wenige konnten bisher zurückkehren. Die politische Zukunft der Region ist nach wie vor ungewiss.

Kyrill I. dankte Karekin II. und Paschazade dafür, dass sie die Versöhnung zwischen ihren Völkern unterstützen wollten und betonte ein „einzigartiges friedensstiftendes Potenzial“ der Religionen. So kompliziert das armenisch-aserbaidschanische Verhältnis derzeit auch sein möge, so könne der Glaube an Gott und die Liebe dazu beitragen, die Wunden zu heilen.

Nach seinen Worten ist es jetzt besonders wichtig, das Vertrauen der Menschen zueinander wiederherzustellen, den Nachbarn mit Respekt wahrzunehmen und zur gegenseitigen Hilfe bereit zu sein. Dazu gehöre die Achtung vor religiösen Heiligtümern, historischen Denkmälern und Friedhöfen sowie der Respekt vor den religiösen Gefühlen von Menschen anderer Glaubensrichtungen. Die religiösen Führer seien aufgerufen, „ihre Autorität zu nutzen, um eine Atmosphäre der guten Nachbarschaft zwischen den Religionen und Völkern zu schaffen und zu erhalten“.

Erfurter Synagoge erhält neue Tora-Rolle Projekt soll „Freude der Christen über jüdisches Leben“ ausdrücken

Erfurt, 1.10.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

304.805 per Hand geschriebene Buchstaben: Eine auf diese Weise verfasste Schriftrolle der Tora ist in einem festlichen Umzug in einen Schrein in die Erfurter Neue Synagoge gebracht worden. Damit endete das Thüringer Projekt „Tora ist Leben“. Im Rahmen des Gedenkjahres „Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen“ hatten die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und das Bistum Erfurt der Jüdischen Landesgemeinde die aufwändige Abschrift der ersten fünf Bücher der hebräischen Bibel geschenkt.

In ihrem Auftrag hatte der Rabbiner Reuven Yaacobov die Schriftrolle in den vergangenen beiden Jahren unter an-

derem an mehreren Orten Thüringens vor Publikum erstellt. Am 30. September schloss er seine Arbeit mit der Niederschrift des letzten Buchstabens ab. Künftig wird die Tora-Rolle in den Gottesdiensten der jüdischen Gemeinde verwendet. Yaacobov ist ein ausgebildeter Tora-Schreiber, „Sofer“ genannt.

Der Erfurter Bischof Dr. Ulrich Neymeyr dankte Landesrabbiner Alexander Nachama für die Anregung zu dem Projekt. Es solle dazu beitragen, in den Beziehungen von Christen und Juden nicht nur vom Völkermord an den Juden und dem gegenwärtigen Antisemitismus zu sprechen, „so bedeutend diese Themen auch sind“, betonte

Neymeyr, der die Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz leitet. Das Projekt solle auch die Freude der Christen

über jüdisches Leben und jüdische Gottesdienste der Gegenwart zum Ausdruck bringen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Papst Franziskus hat ein durch Johannes Paul I. (1978) bewirktes Wunder offiziell anerkannt. Damit kann der „33-Tage-Papst“ (bürgerlich: Albino Luciani), demnächst seliggesprochen werden. Bei dem Wunder handelt es sich um einen Vorfall aus dem Jahr 2011. Ein damals elfjähriges Mädchen in Buenos Aires, das an einer „fiebersoziierten (akuten) Enzephalopathie mit refraktären Anfällen und einem septischen Schock“ litt und am Ende seines Lebens stand, sei trotz ihres als hoffnungslos geltenden Gesundheitszustandes nach Anrufung des verstorbenen Papstes auf wundersame Weise geheilt worden. Albino Luciani wurde am 17. Oktober 1912 in der norditalienischen Provinz Belluno als Sohn eines sozialistischen Arbeiters geboren. Am 26. August 1978 gewählt, war Johannes Paul I. nur bis zu seinem plötzlichen Tod am 28. September 1978 im Amt und ging deshalb als „33-Tage-Papst“ in die Kirchengeschichte ein. Das Seligsprechungsverfahren für ihn wurde 2003 ins Leben gerufen.

■ Mit Transparenten und Postkarten wirbt die römisch-katholische Gemeinde St. Elisabeth in Kassel dafür, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen. Unter dem Slogan #LassDichImpfen sind Zitate von Papst Franziskus, dem Bischof von Fulda, Michael Gerber, und Generalvikar Prälat Christof Steinert aufgeführt. Auch die Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Beate Hofmann (Kassel), begrüßt die Aktion und hat dafür ein Zitat beigesteuert. Nach den Worten des Pfarrers der Gemeinde, Peter Bulowski, zeigt eine Übersicht der Stadt Kassel zur Pandemielage, dass die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus immer noch zu hoch sei: „Deshalb werben wir aus christlicher Verantwortung für das Impfen und damit für den Schutz des Lebens.“

■ Papst Franziskus hat den argentinischen Scheich und Imam Abdul Karim Paz in Privataudienz empfangen. Der schiitische Gelehrte stammt wie der Papst aus Buenos Aires.

In der Öffentlichkeit vertritt der Scheich immer wieder dezidiert pro-iranische und USA-feindliche Positionen. In einem Interview des Senders „Radio Grafica“ lobte er das iranische Mullah-Regime vor einigen Monaten als wichtigen regionalen Akteur, der sich für eine „Befreiung“ un-

terdrückter Völker einsetze. Bei seiner Irak-Reise im März traf der Papst auch mit dem dortigen Oberhaupt der Schiiten, Großajatollah Ali al-Sistani, zusammen.

■ Fast alle römisch-katholischen Christen haben Afghanistan verlassen. Das berichtete Pater Giovanni Scalese in einem Interview mit der spanischen Sektion des päpstlichen Hilfswerks „Kirche in Not“. Der gebürtige Italiener, der dem Orden der Barnabiten angehört, leitet seit 2014 die Mission „sui juris Afghanistan“. Dabei handelt es sich um eine direkt dem Papst unterstellte Organisationseinheit, weil es in dem Gebiet keine Diözese gibt. Laut dem Päpstlichen Jahrbuch „Annuario Pontificio“ lebten 2020 rund 200 Katholiken in Afghanistan. Zwei Priester, sechs Ordensfrauen und zwei Ordensmänner waren dort tätig. Mit der Machtübernahme durch die Taliban habe sich die Situation dramatisch verändert, so Scalese.

Trotz der kleinen Zahl von Gläubigen und diverser Einschränkungen sei das kirchliche Leben „ziemlich normal“ gewesen. Die 1947 gegründete päpstliche Stiftung „Kirche in Not“ (Sitz: Taunusstein) hilft verfolgten Christen und setzt sich nach eigenen Angaben für die Neuevangelisierung ein.

■ „...und schuf sie als Mann und Frau! Was gegen die Genderisierung der Kirche spricht“ lautet der Titel einer vom Netzwerk Bibel und Bekenntnis und Confessio herausgegebenen Broschüre. Mitgearbeitet haben daran evangelische und römisch-katholische Autoren. Wie es in einer Mitteilung des württembergischen Arbeitskreises des Netzwerks dazu heißt, tauchen in Texten immer mehr Gender-Sternchen oder Gender-Doppelpunkte auf. Das gelte auch für die Kirche. „Wir meinen, dass es um mehr geht als um Rechtschreibung.“ Der Vorsitzende des Arbeitskreises und der Pfarrerarbeitsgemeinschaft, Dr. Tobias Eißler (Ostfildern-Ruit), schreibt dazu, die Bibel lehre Skepsis „gegen jeden künstlichen Eingriff in Schrift und Sprache“. Denn hinter diesem Eingriff lauere die Ideologie, also das, „was sich über die Wahrheit und die Weisheit Gottes“ erhebe. „Das kennen wir insbesondere aus den beiden Diktaturen in Deutschland im 20. Jahrhundert.“ Die Handreichung kann auf der Webseite des Netzwerks heruntergeladen und auch bestellt werden.

DIAKONIE-REPORT

Prüfungen absolviert

Glückwunsch an die neuen Gesundheits- und Pflegehelfer- und helferinnen

Guben, 30.9.2021 [selk]

Zehn Auszubildende haben am 30. September die Prüfungen zum/r „Gesundheits-, und Krankenpflegehelfer/in“ an der Schule des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes absolviert und begeben sich nun in den Berufsbeziehungsweise Ausbildungsalltag.

Nach einer intensiven Prüfungsvorbereitungsphase und einem anstrengenden Ausbildungsjahr, das durch die Corona-Pandemie manche Schwierigkeit bereithielt, freuen sich nun die ehemaligen Schülerinnen und Schüler über ihren Berufsabschluss.

Alle haben schon einen Arbeitsvertrag in der Tasche. Vier Absolvent/innen bleiben im Naëmi-Wilke-Stift und arbeiten zukünftig auf den Stationen und in der Diakonie-Sozial-Station. Eine Absolventin hat sich für die weiterführende dreijährige Ausbildung zur Pflegefachfrau entschieden.

„Es war ein aufregendes Jahr“, so beschreibt Schulleiterin Yvonne Hiob das von der Corona-Pandemie gekennzeichnete Jahr. Eine Abschlussfeier konnte unter strengen Hygienerichtlinien ermöglicht werden und gab einem langen Jahr intensiver Ausbildungszeit ein schönes Ende. Die besten Schülerinnen wurden mit zwei Büchergutscheinen ausgezeichnet.

Gubener Stiftsarzt hilft im Ahrtal

Strom an freiwillig Helfenden im Ahrtal noch immer ungebrochen

Guben, 3.10.2021 [selk]

Philipp Humbsch, Assistenzarzt für Anästhesie am in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke Stift Guben, schloss sich im September für neun Tage einem Hilfeinsatz des Technischen Hilfswerks im Ahrtal an, um in der von der Flutkatastrophe im Juli gezeichneten Region zu helfen.

Humbsch, der vom Stift Sonderurlaub erhalten hat: „Ich half bei der Bereinigung von Schulgebäuden und Gewässern sowie der Sicherung gegen Plünderungen.“ Zum Glück sei der Strom an freiwilligen Helferinnen und Helfern im Ahrtal noch immer ungebrochen.

Dr. Dagmar Pruin als Präsidentin eingeführt

Festgottesdienst in der St. Marienkirche in Berlin

Berlin, 30.9.2021 [bfdw/selk]

In einem Festgottesdienst in der St. Marienkirche in Berlin wurde die Präsidentin von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe, Dagmar Pruin, am Donnerstag, 30. September durch den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, offiziell in ihr Amt eingeführt. Die Selbständige Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war durch Rektor Pfarrer i.R. Stefan Süß (Mitglied des EWDE-Aufsichtsrates und Mitglied im Geschäftsführenden Ausschuss des Aufsichtsrates) vertreten.

Pfarrerin Dagmar Pruin hatte bereits am 1. März die Nachfolge der langjährigen Präsidentin Cornelia Füllkrug-Weitzel angetreten, wegen der Pandemie-Situation war die offizielle Amtseinführung auf den 30. September gelegt worden. Die promovierte Theologin hatte zuvor sieben Jahre als Geschäftsführerin die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste geleitet. Dagmar Pruin ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Die Hilfswerke Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe bilden gemeinsam mit der Diakonie Deutsch-

land das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE), Vorsitzende des Vorstands ist Dagmar Pruin. Für das Werk sind am Hauptsitz in Berlin sowie in den Außenstellen im Ausland 800 Mitarbeitende tätig. Das

EWDE wird getragen von der EKD und ihren 20 Landeskirchen, den 17 Landes- und 67 Fachverbänden der Diakonie, den evangelischen Freikirchen sowie dem Evangelischen Missionswerk.

Welthospiztag

Bundesregierung muss Hospiz- und Palliativarbeit stärken

Berlin, 9.10.2021 [ewde/selk]

Eine immer vielfältigere Gesellschaft braucht Hospize und eine palliative Versorgung, die Menschen jeder kulturellen Herkunft erreichen. Aus Sicht der Diakonie Deutschland besteht bei der kultursensiblen Hospiz- und Palliativarbeit jedoch weiter erheblicher Nachholbedarf in Deutschland. Es werde Aufgabe der kommenden Bundesregierung sein, die Rahmenbedingungen dafür zu verbessern.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie zum Welthospiztag am 9. Oktober 2021:

„Jeder Mensch muss sicher sein, am Ende seines Lebens gut umsorgt zu werden – unabhängig von der kulturellen Herkunft, Weltanschauung, Religion, sozialem Status oder Bildungsgrad. Hospizliche und palliative Angebote stehen zwar jedem Menschen offen, sie erreichen aber bei weitem nicht alle. Von den mehr als 21 Millionen Menschen mit internationaler Geschichte in Deutschland nehmen nur wenige diese Angebote wahr – auch weil sie zu wenig darüber erfahren. Darum müssen wir die interkulturelle Kompetenz in der Hospizarbeit stärker fördern und auch bei den Mitarbeitenden vielfältiger werden. Weder sprachliche oder kulturelle Barrieren noch Ängste dürfen Menschen davon abhalten, an ihrem Lebensende Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

In unserer immer diverseren und immer älter werdenden Gesellschaft müssen die Hospizarbeit und die Palliativ-

versorgung in der nächsten Wahlperiode so gestärkt und ausgebaut werden, dass sie die individuellen Bedürfnisse der Menschen besser berücksichtigen können. Mit flächendeckend niederschweligen Zugängen zu Beratung, Begleitung und Versorgung muss die künftige Bundesregierung die Voraussetzungen dafür schaffen, dass jeder Mensch in der letzten Lebensphase die Unterstützung bekommt, die er benötigt.

Dabei starten wir keineswegs bei Null. So zeigen Beispiele wie das Modell-Projekt ‚Brückenbauer*innen Palliative Care‘ der Diakonischen Werke Berlin-Stadtmitte und Köln, wie eine kultursensible Hospiz- und Palliativarbeit gelingen kann.“

Zum Hintergrund:

Das Modellprojekt „Brückenbauer*innen Palliative Care“ der Diakonischen Werke Berlin-Stadtmitte und Köln soll mehr Menschen mit Migrationshintergrund über die Möglichkeiten der Hospizarbeit und Palliativversorgung informieren und ihnen Zugang zu einer Begleitung ermöglichen, die ihren individuellen Bedürfnissen entspricht. Durch Sprach- und Kulturmittlung unterstützen die Mitarbeitenden „brückenbauend“ Menschen mit Migrationshintergrund und Fachkräfte der Hospiz- und Palliativarbeit.

Leitlinien zur Nachhaltigkeit für die Diakonie verabschiedet

Konferenz Diakonie und Entwicklung: Ja zu UN-Nachhaltigkeitszielen

Wolfsburg/Berlin, 14.10.2021 [ewde]

Der Klimawandel und die Covid-19-Pandemie stellen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft weltweit vor enorme Herausforderungen. Auch die kirchlichen Werke Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe sehen sich hier in der Verantwortung und haben Nachhaltigkeit zum zentralen Thema der Konferenz Diakonie und Entwicklung gemacht. Das höchste be-

schlussfassende Gremium des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE), in dem die drei Werke arbeiten, hat sich klar in ihrer konstituierenden Sitzung zu den UN-Nachhaltigkeitszielen bekannt und sich für einen umfassenden sozial-ökologischen Kurswechsel stark gemacht. Die Weichen für ein zukunftsfähiges soziales Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, das die natürliche

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Sergius Schönfeld (40), Wolfsburg, wurde auf seinen Antrag hin von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Januar 2022 aus dem Dienst der SELK entlassen.

Superintendent Thomas Junker (60), Weisfenfels, wurde am 19. Sonntag nach Trinitatis, 10. Oktober 2021, in Heldrungen durch Propst Gert Kelter, Görlitz, in das vakante Pfarramt der Gemeinden Sangerhausen und Heldrungen der SELK eingeführt. Junker bleibt zugleich Pfarrer der Weisfenfeler SELK-Gemeinde, die künftig mit den Gemeinden Sangerhausen und Heldrungen einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle bilden wird.

Pfarrer Andreas Volkmar (61), Bielefeld, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 11. Oktober 2021 und befristet bis zum 30. Juni 2022 mit der pastoralen Arbeit in der St. Michaelsgemeinde Wolfsburg sowie mit der Wahrnehmung von Vertretungsgottesdiensten im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd beauftragt.

Pfarrer Eberhard Ramme (59), Rothenberg/Odenwald, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Kaiserslautern/Landau angenommen und wird im kommenden Jahr dorthin wechseln. Ramme ist seit 2007 im Pfarrbezirk Rothenberg im Odenwald tätig.

Johannes Achenbach (30), Spiesen-Elversberg, wurden am 26. Oktober 2021 in Hermannsburg durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden-ten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Renatus Voigt (33), Nürnberg, wurden am 26. Oktober 2021 in Hermannsburg durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden-ten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Vikar Dr. Andreas Pflock (35), Stuttgart, wurde am 21. Oktober 2021 in Hermannsburg durch das Kollegium der Superintenden-ten die Genehmigung zur Ordination erteilt.

Vikar Per Tüchsen (31), Dortmund, wurde am 21. Oktober 2021 in Hermannsburg durch das Kollegium der Superintenden-ten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn mit Wirkung vom 1. November als Pfarrvikar auf eine der beiden vakanten Pfarrstellen der Gemeinde Borghorst-Münster-Gronau entsandt. Er arbeitet aus familiären Gründen in einem Teildienstverhältnis (90-Prozent-Stelle); das Pfarrvikariat wurde auf anderthalb Jahre verlängert.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2021

Neigenfind, Hartwig, Pfarrer a.D.

Drosselweg 13 | 61440 Oberursel
Tel. 0160 – 95 55 09 65 | h.neigenfind@gmx.de

Wienecke, Jürgen, Pfarrer i.R.

Hannah-Arendt-Straße 7 | 76829 Landau
Tel: 06341 – 674 16 73 | Mobil 0177 – 761 97 42
juewie54@gmail.com

KURZNACHRICHTEN

- **Pfarrer Hermann Otto, Uelzen**, wird am 29. November **85 Jahre alt**. Der gebürtige Pforzheimer war als Pfarrer in Molzen (bei Uelzen) und im Pfarrbezirk Hannover/Alfeld tätig. Übergemeindlich war er vielfältig – auch leitend – im Bereich der Kirchenmusik aktiv. 1996 wurde ihm der Titel „**Kirchenmusikdirektor**“ verliehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das neue **Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG²)** der SELK und dazugehörige Choralbücher können ab sofort bei der Deutschen Bibelgesellschaft bestellt werden. Die vorteilhafte Subskriptionsphase dauert an bis zum 31. Dezember.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Prof. Dr. Achim Behrens überbrachte als Rektor der **Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel** der SELK auf einer Festveranstaltung zum 75-jährigen Bestehen des Trägervereins der **Volkshochschule Hochtaunus** (vhs) Glückwünsche. Die LThH und die vhs kooperieren seit Längerem. Ab dem 28. Oktober wird die LThH bereits zum dritten Mal eine Ringvorlesung in Kooperation mit der vhs ausrichten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Bei der **Frankfurter Buchmesse** geht es oft um Themen zum Folgejahr, so bei einer Talkrunde um das bevorstehende Kirchenjubiläum der SELK. Am 21. Oktober unterhielten sich auf dem Messegelände über Geschichte, Alltag und Besonderheiten der SELK von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK Rektor Prof. Dr. Achim Behrens und Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. mit Dr. Lothar Triebel,

Konfessionskundliches Institut Bensheim, moderiert von Andreas Odrich (Redaktionsleiter beim ERF Medien e.V., Wetzlar).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24. Oktober feierte der Pfarrbezirk Widdershausen-Obersuhl der SELK den **70. „Geburtstag“ der St. Thomas-Kirche in Widdershausen**. Die Festpredigt hielt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover). Im Rahmen des Kirchweihfestes wurde der Gemeinde ein Miniformat der St. Thomas-Kirche zum Nachbau aus Lego-Steinen übergeben. Die Schachtel zeigt das SELK-Logo und gibt Informationen zur Grundsteinlegung und Kirchweih.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Kantate-Gemeinde der SELK in **Mühlhausen/Thüringen** beging am Michaelisfest, 29. September, ihr **140-jähriges Kirchweihjubiläum**. Als Gastprediger ließ sich der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, Michael Schätzel (Hannover) von der Zahl „140“ leiten und hielt eine Predigt zu dieser Liednummer im SELK-Gesangbuch, „Lass mich dein sein und bleiben“. Vom Potenzial der Immobilie, der 2022 die Hälfte der SELK-Bausteinsammlung gewidmet ist, zeigte sich Schätzel begeistert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 9. Oktober wurde in der St. Johanniskirche in Herford durch Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen), stellvertretender Bischof der SELK, der **Hermann-Sasse-Preis** der SELK verliehen. Der Preis wurde in diesem Jahr zweimal vergeben: an Prof. Dr. Susanne Wegmann (Köln) und Prof. Dr. Konrad Küster (Freiburg). Die Laudatio für Wegmann hielt Prof. Dr. Christian Neddens (Oberursel), die Laudatio auf Küster stammte von Prof. Dr. Ernst Koch (Leipzig) und wurde von Prof. i.R. Dr. Jorg-Christian Salzmann (Wieren) verlesen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Als Band 58 der Reihe „**Oberurseler Hefte**“ der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK erschien kürzlich das 200-seitige Taschenbuch „**Lutherische Perspektiven in der Corona-Pandemie**“, herausgegeben von Prof. Dr. Christoph Barnbrock. Aufsätze aus dem Raum der SELK, die die Ereignisse der Corona-Pandemie reflektieren und sich den Grundfragen von Digitalisierung und Entscheidungsfindung stellen, gehören ebenso zum Inhalt wie Praxishilfen, Buchbesprechungen und kirchliche Rundschreiben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf Einladung der römisch-katholischen Diözese Osnabrück, auch für die Kirchengemeinden in Lingen (Ems), predigte SELK-Pfarrer i.R. **Hartmut Bartmuß** (Bielefeld) am 3. Oktober in der Kreuzkirche in Lingen in einem ökumenischen Gottesdienst zum **Tag der Deutschen Einheit**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **43. Louis-Harms-Konferenz** findet am 13. November in den Räumen der Pella-Gemeinde der SELK in Farven statt. Behandelt wird das Thema „Bebauen und Bewahren: Gottes Auftrag in der heutigen Zeit“. Prof. Dr. Christian Neddens von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK referiert zu der Frage „Verantwortung für Gottes Schöpfung: Was heißt das für uns heute?“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Nestauer St.-Jakobi-Gemeinde** der SELK hat vor ihrer Auflösung im vergangenen Jahr die **Glocken** ihrer Kirche an das Seebad Koserow auf der Insel Usedom verkauft. Im selben Jahr hat das Seebad eine neue Seebrücke gebaut, auf der ein Glockenturm eingeplant worden war. Die Glocken aus der Nestauer St. Jakobi-Kirche passten genau in die Planung. Inzwischen ist die neue Seebrücke fertig. Sie wurde vor Kurzem offiziell eröffnet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Redaktion des **SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“** führte ihre diesjährige Klausur vom 6. bis zum 8. Oktober in Dresden durch. Der kritisch-konstruktive Rückblick auf den bisherigen Jahrgang und die Vorplanung des neuen Jahrgangs der Zeitschrift konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Die Klausurtag waren geistlich gerahmt durch Andachten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **2. Freiraum-Tage** in der SELK fanden vom 27. bis zum 30. September im Missionarischen Zentrum in Hanstedt bei Uelzen mit dem Thema „Schenke mir ein hörendes Herz“ statt. 28 ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie interessierte Gemeindeglieder nahmen an der geistlichen Einkehr teil. SELK-Pfarrer i.R. & Spiritual Johannes Dress (Bad Bevensen) und SELK-Pfarrer Helge Dittmer (Kiel) leiteten und gestalteten die gemeinsame Zeit. Die nächsten Besinnungstage zur geistlichen Orientierung sind im Herbst 2022 geplant.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Umwelt schützt und globaler Armut und Ungleichheit entgegenwirkt, müssen jetzt gestellt werden können, so die Botschaft der zweitägigen Zusammenkunft in Wolfsburg. An die Spitze des Aufsichtsrates des EWDE wurde Bischöfin Prof. Dr. Beate Hofmann gewählt. Zur neuen Vorsitzenden der Konferenz wurde Dr. Johanna Will-Armstrong gewählt.

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung hat am Donnerstag, 14. Oktober auch Nachhaltigkeitsleitlinien für die Diakonie verabschiedet. Wichtige Handlungsfelder sind Immobilien, Liegenschaften und Wohnen, Mobilität, Land und Forstwirtschaft, nachhaltige Kapitalanlagen sowie eine Beschaffung, die Menschen- und Arbeitsrechte achtet und Ressourcen schont.

Dagmar Pruin, EWDE-Vorstandsvorsitzende und Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe: „Mit der Projektarbeit von Brot für die Welt im Globalen Süden und unserer politischen Arbeit in Deutschland, der EU und weltweit tragen wir dazu bei, dass der dringend erforderliche Wandel des Lebens und Wirtschaftens gelingt und wir nachhaltige Entwicklungen anstoßen. Unsere jahrzehntelangen Erfahrungen und der enge Austausch mit unseren Partnerorganisationen helfen uns, Herausforderungen in Fragen von Klima, Ernährung oder auch Gesundheit konkret und wirksam zu begegnen. Diese Erfahrungen können auch in Deutschland dabei helfen, auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft voranzuschreiten und die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN zu erreichen. Wir appellieren an Regierungen weltweit, jetzt Aktionspläne zu erstellen, in denen sie verbindlich festhalten, mit welchen konkreten Schritten sie diese Ziele erreichen wollen. Dabei müssen die Lasten der Transformation gerecht geteilt werden – national wie international. Niemand darf auf diesem Weg zurückgelassen werden.“

Ulrich Lilie, stellvertretender EWDE-Vorstandsvorsitzender und Diakonie-Präsident: „Wir müssen jetzt die Chance ergreifen, um unser Gesundheitssystem, unser Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell auch im Zuge der Digitalisierung sozial und umweltfreundlich zu gestalten. Wir sind aus Überzeugung gerne ein Teil der Lösung und wollen aktiv mitwirken an einem pandemiefesten Sozialstaat, der alle Menschen mitnimmt und keine neuen sozialen Verliererinnen und Verlierer schafft. Heute bauen

wir eine Brücke für eine nachhaltigere Welt im 21. Jahrhundert. Unser tragfähiges Fundament sind dabei unsere christlichen Werte für ein nachhaltiges, weltzugewandtes Handeln. Als kirchliche Akteurinnen und Akteure wollen wir engagiert und professionell zu einem echten Weltzukunftsvertrag beitragen, so dass unsere Erde für alle Menschen dieser und künftiger Generationen lebenswert ist und bleibt.“

Mit den verabschiedeten Nachhaltigkeitsleitlinien gaben das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) und die Diakonie Deutschland die Empfehlung an ihre Mitglieder, ihr Handeln an den Nachhaltigkeitszielen zu orientieren und einen Beitrag zu deren Umsetzung zu leisten. Die Diakonie verpflichtet sich, bis spätestens 2035 selbst klimaneutral zu sein.

Neu gewählt wurden der Konferenzvorsitz, zudem wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates gewählt sowie der beiden Ausschüsse der Konferenz – dem Ausschuss Diakonie und dem Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe. Offiziell verabschiedet als Vorsitzende der Konferenz wurde Angelika Weigt-Blätgen, die den Vorsitz seit Oktober 2012 innehatte. Bischof i.R. Dr. Dr. hc. Markus Dröge war Vorsitzender des Aufsichtsrates des EWDE seit Oktober 2012.

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung tagte am 13. und 14. Oktober in Wolfsburg. Sie ist das höchste beschlussfassende Gremium des EWDE. Die 112 Delegierten beschließen über allgemeine Grundsätze der diakonischen Arbeit sowie der Entwicklungsarbeit und der humanitären Hilfe. Eröffnet wurde die Konferenz von Regionalbischöfin Petra Bahr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Wolfsburger Christuskirche. Auf der Tagesordnung standen Vorstands- und Ausschussberichte, die Genehmigung des Jahresabschlusses des EWDE zum 31. Dezember 2020 und des Wirtschaftsplans für das Jahr 2022.

Weitere Informationen:

Nachhaltigkeitsleitlinien für die Diakonie
https://www.diakonie.de/fileadmin/user_upload/Diakonie/PDFs/Pressemitteilung_PDF/Nachhaltigkeitsleitlinien_fuer_die_Dia

Neue Koalition muss Schwächste in den Blick nehmen

Diakonie-Präsident zum Start der Koalitionsverhandlungen

Berlin, 20.10.2021 [ewde/selk]

Zum Start der Koalitionsverhandlungen kommentierte Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland:

„Die sozial-ökologische Wende muss jetzt kommen: Der Klimaschutz und die Erneuerung des Sozialstaats nach Corona dulden keinen Aufschub mehr.

In ihren Verhandlungen müssen die drei Parteien außerdem eine tragfähige Grundlage für eine kohärente Politik legen, die Ausgrenzung und Lager-Denken in unserer immer vielfältigeren und älter werdenden Gesellschaft überwindet. Ziel muss es sein, Klimaschutz und Klimaanpassung, die digitale Transformation der Wirtschaft und die Erneuerung des Sozialstaates eng zu verknüpfen. Denn Digitalisierung und Klimaschutz dürfen nicht ausgerechnet zu Lasten von armen und benachteiligten Menschen gehen, die den kleinsten ökologischen Fußabdruck haben.

Im Gesundheitswesen hat die Corona-Krise die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Pflege offengelegt. Der dort aufgelaufene Reformstau muss aufgelöst werden. Die neue Koalition ist den pflegebedürftigen Menschen, ihren An- und Zugehörigen und den Mitarbeitenden in den Diensten und Einrichtungen eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung schuldig.

Die Corona-Krise war ein Stress-Test für die gesamte soziale Infrastruktur. Dabei wurde erneut deutlich, dass unsere Gesellschaft auch in einer Krise auf die in Jahrzehnten gewachsenen subsidiären Dienste und Einrichtungen der gemeinnützigen Wohlfahrtspflege bauen kann. Die Koalitionsverhandlungen müssen die Grundlage dafür legen, dass Menschen auch in Zukunft in sozial und gesundheitlich belastenden Lebenssituationen die Hilfe und Unterstützung finden, die sie brauchen. Wir werden die Koalitionsparteien daran messen, was sie für die Schwächsten in unserer Gesellschaft verabreden und umsetzen.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.